

Der Wert von Musik

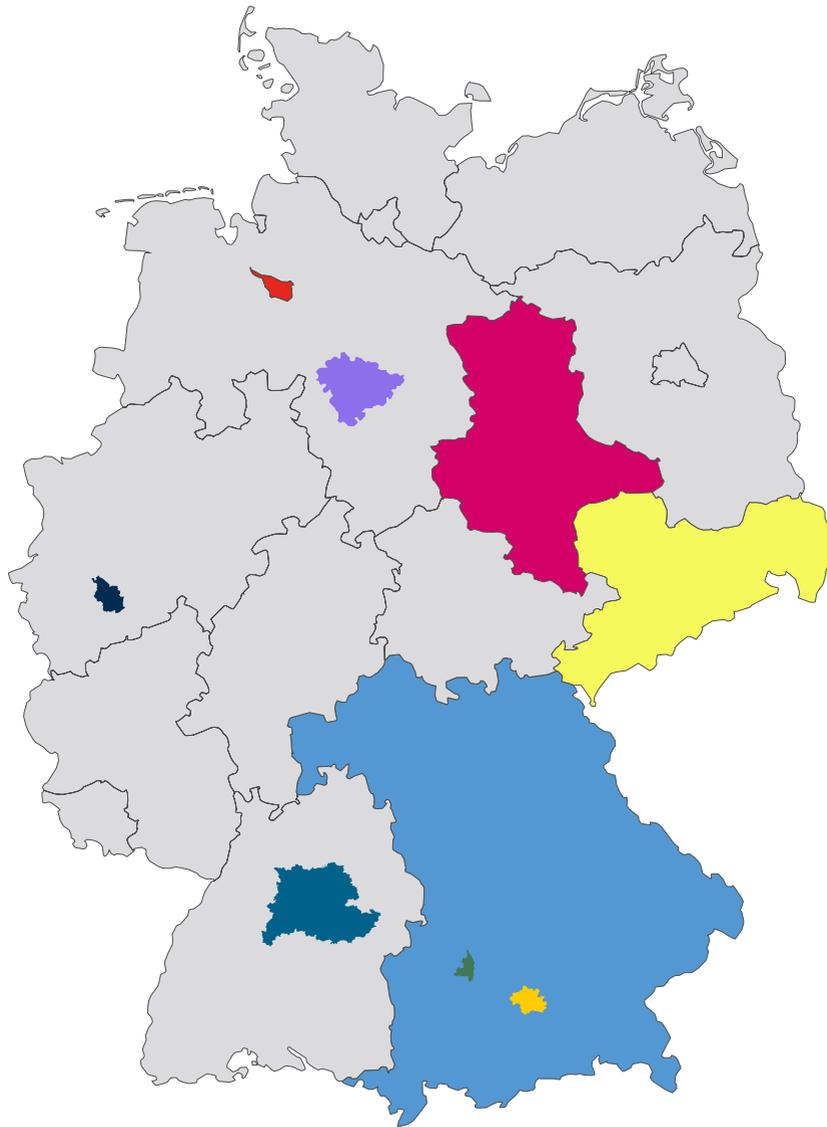
**Ökonomische
Wirkungsanalyse
des Musikökosystems**

Ergebnisse Sachsen

Inhaltsverzeichnis

Übersicht der wichtigsten Ergebnisse	10
1 Der Wert von Musik in unserer Gesellschaft	12
2 Definition des Musikökosystems	26
3 Ergebnisse der Ökonomischen Wirkungsanalyse	30
4 Die Städte, Regionen und Länder im Überblick	50
5 Ausblick & Handlungsfelder	68
6 Ökonomische Wirkungsanalyse: Definitionen	74

Übersicht der in der Studie betrachteten Gebiete



Augsburg

Region Hannover

Sachsen-Anhalt

Bayern

Köln

Sachsen

Stadt Bremen

München

Region Stuttgart

Für die Studie **Der Wert von Musik** haben sich die Städte Augsburg, Bremen, Köln, München, Region Hannover, Region Stuttgart und die Länder Bayern, Sachsen und Sachsen-Anhalt zusammengeschlossen, um den ökonomischen Wert von Musik in den jeweiligen Gebieten zu berechnen und vergleichbare Daten zu erstellen.

Die Studie ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Initiative Musik gGmbH und dem Musikzentrum Hannover gGmbH. Mit der Studiendurchführung wurde Sound Diplomacy beauftragt.

In dieser Version der Studie sind die Ergebnisse des Landes Sachsen abgebildet. Ausführliche Ergebnisse der weiteren Studienteilnehmer, Details zu den Auswirkungen von Covid-19, Erläuterungen zu dem gesamtgesellschaftlichen Wert von Musik, allgemeine Handlungsfelder, Details zu der Methode und das Literaturverzeichnis finden sich in der Gesamtstudie unter:

<http://www.sounddiplomacy.com/oekonomische-wirkungsanalyse>

Vorwort Barbara Klepsch



Liebe Leserinnen und Leser,

es ist mir eine große Freude, Ihnen neben der Gesamtstudie „Der Wert von Musik – Ökonomische Wirkungsanalyse des Musikökosystems“, diesen auf den Freistaat Sachsen und seine Charakteristika konzentrierten Auszug zu präsentieren. Denn je konkreter und pointierter Erkenntnisse sind, desto zielgerichteter und

gewinnbringender können Erarbeitung und Umsetzung von fachlichen Konzeptionen, Unterstützungen und zukünftigen Schwerpunktsetzungen für die Branche sein.

Dass Musik weit mehr ist als atmosphärisches Beiwerk, wissen wir nicht erst seit der Pandemie. Sie hat uns aber nachdrücklich vor Augen geführt, welche Bedeutung die Musik und das sie umgebende Ökosystem hat. Das betrifft sowohl die gesamtgesellschaftliche Wertschöpfung als auch die individuelle Lebensgestaltung.

Musik ist ein Fenster in die Welt und gleichzeitig Rückzug in uns selbst. Sie begleitet uns in allen Lebensphasen und Gemütszuständen; sie verbindet uns mit Gleichgesinnten auf allen Kontinenten. Ihre universelle Sprache und ihre einzigartige Fähigkeit, Emotionen zu generieren und zu transportieren, verdeutlichen den Mehrwert von Musik für unser Zusammenleben:

So sind Clubs und Musikspielstätten Begegnungsorte, Anker des sozialen und kulturellen Lebens, Orte für Austausch, Gemeinsamkeit und Zerstreuung, aber auch für Gesellschaftskritik und Zeitgeist, Nostalgie und Erinnerung.

Jedoch sollte man bei der Beurteilung des „Wertes der Musik“ im Freistaat Sachsen keinesfalls die ökonomischen Faktoren unterschätzen. So bildet die Musikwirtschaft die Lebensgrundlage zahlreicher Personen aus unterschiedlichen Branchen. Darüber hinaus kann ein reichhaltiges musikkulturelles Angebot neben anderen infrastrukturellen Aspekten ein relevanter Standortfaktor sein.

Unbestritten existiert zwischen künstlerischer Arbeit und wirtschaftlicher Wertschöpfung ein vielschichtiges Spannungsfeld; die Übergänge zwischen Kunst und Kreation und Produktion und Dienstleistung sind fließend. Auch wenn Prozesse oftmals untrennbar miteinander verbunden sind, ist die individuelle Ausgestaltung so unterschiedlich, wie es die dahinterstehenden Menschen sind.

Sachsen ist ein Kulturreiseland. Deswegen sind Musik und ihr Ökosystem auch wichtige Anknüpfungspunkte für den Tourismus im Freistaat. Das zeigen unter anderem die Silbermann-Orgeln, die Semperoper oder die barocken Musikfeste, die Gäste aus aller Welt begeistern.

All diese vielschichtigen Verflechtungen zu berücksichtigen und in kultur- und wirtschaftspolitische Überlegungen und Planungen einzubeziehen, ist und bleibt eine große Herausforderung. Daher werden wir uns mit allen beteiligten Akteuren auch zukünftig für eine bedarfsorientierte Perspektive einsetzen, mit dem Ziel, die sächsische Musikkultur und -wirtschaft zu pflegen, zu unterstützen und weiterzuentwickeln. So wollen wir gemeinsam das Musikökosystem regional, national und international in ihrer Wahrnehmung und Bedeutung stärken.

Barbara Klepsch,
Sächsische Staatsministerin für Kultur und Tourismus

Auftraggeber*innen und Fördergeber*innen



Diese Studie wurde mitfinanziert durch die Stadt Augsburg, Referat für Kultur, Weiterbildung und Sport.



Diese Studie wurde mitfinanziert durch den Senator für Kultur und die Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa der Freien Hansestadt Bremen.



Diese Studie wurde mitfinanziert durch die Region Hannover.



Diese Studie wurde mitfinanziert durch die KölnBusiness Wirtschaftsförderung.



Diese Studie wurde mitfinanziert durch das Kompetenzteam Kultur- und Kreativwirtschaft der Landeshauptstadt München.



Diese Studie wurde mitfinanziert durch das Pop-Büro Region Stuttgart. Das Pop-Büro Region Stuttgart ist ein Angebot der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH und der Stuttgarter Jugendhaus gGmbH mit Unterstützung der Landeshauptstadt Stuttgart (Kulturamt).

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst



Diese Studie wurde mitfinanziert durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.



Landesverband der Kultur- und Kreativwirtschaft Sachsen e.V.

Diese Maßnahme wurde mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Diese Studie wurde durch das Land Sachsen-Anhalt gefördert.

Kooperationspartnerin

Die Studie ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Initiative Musik gGmbH und dem MusikZentrum Hannover gGmbH und wurde mit Projektmitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert.



Projektträger



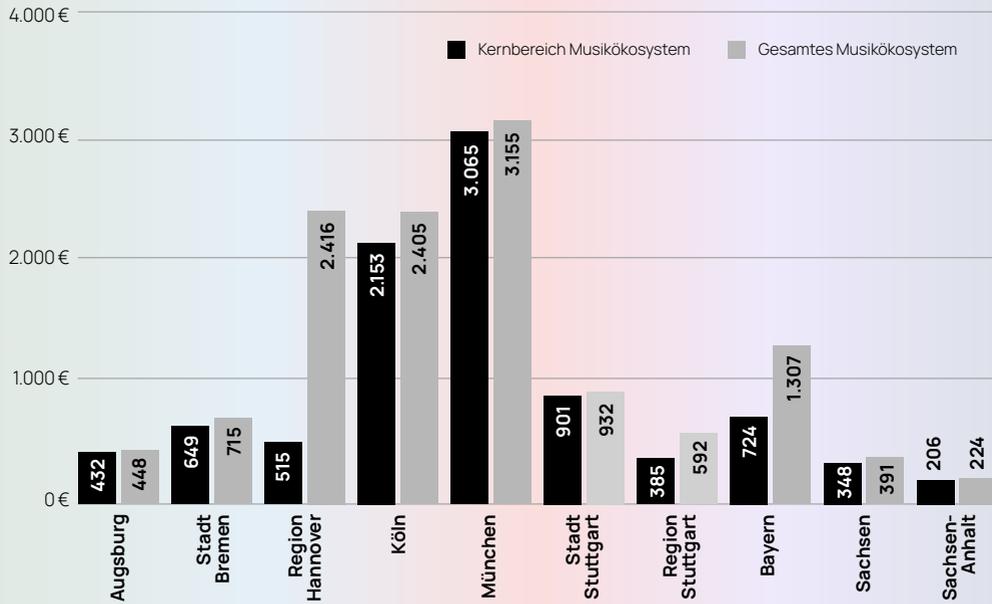
Studiendurchführung



Die Studie wurde von Sound Diplomacy durchgeführt.

Übersicht der wichtigsten Ergebnisse

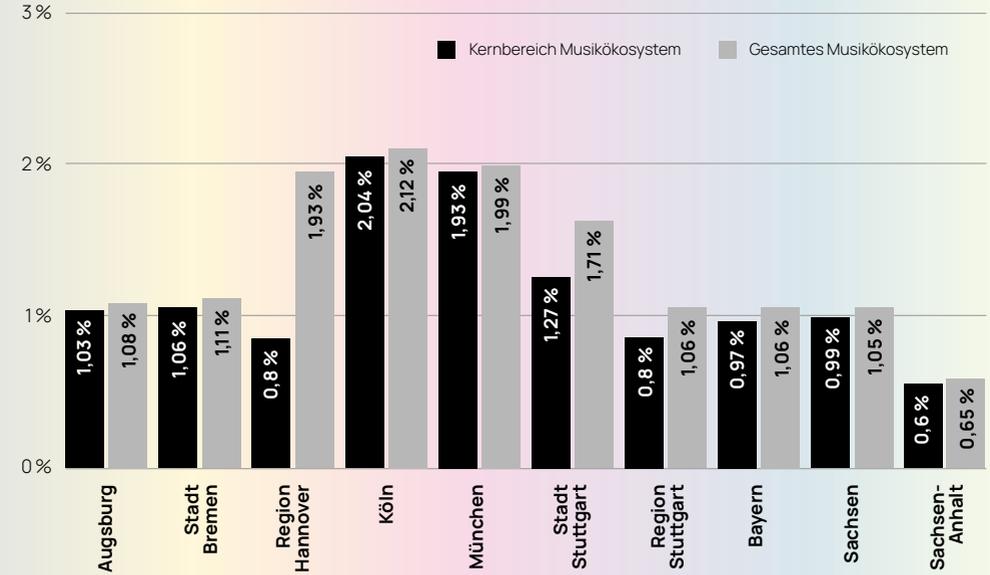
Abbildung 0.1: Musikbezogener Umsatz pro Einwohner*in je Gebiet im Überblick in €



* Die errechneten Kennzahlen beziehen sich auf die Summe aus direkten, indirekten und induzierten Effekten.
 QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Statistisches Bundesamt, 2019), Künstlersozialkasse (2020), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), Geschäftsberichte Öffentlicher Rundfunk (2018), Gemeindeverzeichnis (Statistisches Bundesamt, 2021), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

Der durch das **Musikökosystem** ausgelöste **Umsatz je Einwohner*in** beträgt zwischen **224 Euro** und **3.155 Euro**. Für den Kernbereich des Musikökosystems ergeben sich Werte zwischen **206 Euro** und **3.065 Euro**.

Abbildung 0.2: Anteil des Musikökosystems an der Gesamterwerbstätigkeit im Überblick



* Die errechneten Kennzahlen beziehen sich auf die Summe aus direkten, indirekten und induzierten Effekten.
 QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Statistisches Bundesamt, 2019), Künstlersozialkasse (2020), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), Geschäftsberichte Öffentlicher Rundfunk (2018), Gemeindeverzeichnis (Statistisches Bundesamt, 2021), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

Die durch das **Musikökosystem** ausgelöste **Erwerbstätigkeit** beträgt zwischen **0,65%** und **2,12%** der jeweils betrachteten Gesamterwerbstätigkeit des Gebiets. Bei ausschließlicher Berücksichtigung des Kernbereichs des Musikökosystems ergeben sich Erwerbstätigenanteile von **0,60%** bis **2,04%**.

1 Der Wert von Musik in unserer Gesellschaft

Während dieser Text verfasst wird, hat die COVID-19-Pandemie Deutschland und große Teile der Welt fest im Griff. Die notwendig gewordenen Kontaktbeschränkungen wirken sich auf den Alltag der Menschen und damit auch auf die Musik- und Kulturbranche aus: Konzerte, Clubs, Opern und andere musikalische Aufführungsformen leiden stark darunter. Öffentliche Aufführungen konnten seit März 2020 gar nicht oder nur mit beträchtlich begrenzter Teilnehmer*innenanzahl und unter strengsten Hygienevorschriften durchgeführt werden; Tanzflächen und Bühnen bleiben größtenteils leer.



audiobar © Anja Jungnickel

Mit der Pandemie deutet sich an, welchen Wert Musik in unserer Gesellschaft vor den Einschränkungen hatte – und welchen Wert sie dadurch generell besitzt. Besser als zuvor lässt sich erkennen: Musik durchdringt unser Leben und prägt unseren Alltag – oft ohne dass wir es wahrnehmen oder besonders darauf achten. Vielleicht liegt das am flüchtigen Charakter von Musik, also dass sie unsichtbar oder nicht greifbar ist. Doch bei genauerem Hinsehen fällt auf: Musik hat ihren festen Platz in unserer Gesellschaft und schafft in ihren vielfältigen Formen einen bedeutenden Wert; kulturell, ökonomisch und sozial. Das zeigt sich während der Krise vor allem im Wegfall der gemeinsamen Erlebnisse: Live-Musik erleben, gemeinsames Musizieren und Singen, Tanzen oder vor Publikum auftreten.

Wie diese ökonomische Analyse zeigt, ist das Musikökosystem sehr vielfältig und breit aufgestellt. Gleichzeitig machen die Veränderungen im Zuge der Pandemie klar, dass im Musikökosystem für viele Erwerbstätige prekäre Arbeitsverhältnisse vorherrschen. Diese Prekarität wird durch die Pandemie nicht nur in einem bisher unbekanntem Maße enthüllt, sondern teilweise auch verstärkt. Die ohnehin Schwächsten mit den stärksten Abhängigkeiten werden von der Krise auch am härtesten getroffen. Das zeigt sich etwa in der großen Gebundenheit von Musiker*innen an Live-Auftritte, die für diese meist eine wichtige Einkommensquelle darstellen und die aktuell nahezu komplett weggebrochen sind. Auch unsichere Anstellungsverhältnisse,

kurze Vertragslaufzeiten, niedrige Honorare, schlechte soziale Absicherungen und fehlende langfristige Perspektiven gehören zu den allgemeinen prekären Bedingungen für viele, zum Beispiel im Live-Musik-Bereich, aber auch in Musikschulen und dem Musikjournalismus.

Neben der Analyse der ökonomischen Bedeutung von Musik als Wertschöpfungsfaktor auf kommunaler und regionaler Ebene, wird im folgenden Abschnitt explizit auf “weiche“ Faktoren eingegangen und es werden Beispiele für positive Auswirkungen von Musik in der Gesellschaft aufgeführt. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Relevanz stehen nicht im Gegensatz zueinander, sondern bedingen einander. Im Vergleich zu anderen wichtigen Industrien, wie zum Beispiel der Automobilbranche und der Bauindustrie, besticht das Musikökosystem durch viele positive Externalitäten, die in der ökonomischen Betrachtung eine wichtigere Rolle spielen sollten. Denn der Wert der Musik in unserer Gesellschaft lässt sich nicht nur quantitativ in wirtschaftlichen Kennzahlen beziffern, sondern auch qualitativ in gesamtgesellschaftlicher Hinsicht bestimmen, bezogen auf Kultur, Soziales oder Gesundheit. Der Fokus dieser Studie liegt jedoch auf der ökonomischen Erfassung des Musikökosystems. Weitere wichtige Einblicke liefern zum Beispiel die Publikationen Musikleben in Deutschland¹ und der Spartenbericht Musik².



KaraUke © Mategroup

¹ Weiterführende Lektüre, z.B. DMR / MIZ (2019), Musikleben in Deutschland.

² Statistisches Bundesamt (2017), Spartenbericht Musik.

1.1 Der Ökonomische Wert von Musik

Lange wurde in Deutschland das Musikökosystem nur in Teilssegmenten betrachtet und kämpfte ebenso um die Anerkennung seiner wirtschaftlichen Bedeutung. Mit dem Bericht "Musikwirtschaft in Deutschland" wurde 2016 die volkswirtschaftliche Relevanz des gesamten Wirtschaftszweiges bemessen. 2020 zeigte das Ergebnis der neuen Studie die enorme Bedeutung der Musikbranche in Deutschland. Musikunternehmen generierten 2019 einen Umsatz von 13,6 Milliarden Euro und die Bruttowertschöpfung betrug 5,2 Milliarden Euro. Mit der Zahl ihrer Erwerbstätigen von rund 127.500 nimmt die Musikwirtschaft sogar die Spitzenposition unter den Medienbranchen ein.³ Darüber hinaus wurden durch die Musikwirtschaft in Deutschland im Jahr 2019 28 Milliarden Euro an Ausstrahlungseffekten, wie zum Beispiel durch Musiktourismus, ausgelöst.⁴ Gerade jetzt ist ein umfassendes Verständnis dieses bedeutenden Wirtschaftszweiges notwendig, um kulturpolitische Maßnahmen und Investitionen auf kommunaler und regionaler Ebene weiter zu denken und zu verwirklichen. Diese Studie unterstreicht, wie vielseitig sich das Musikökosystem gestalten kann und welche Potentiale damit verbunden sind. Die Musikwirtschaft wird hierbei als Musikökosystem definiert. Damit soll die dynamische Struktur der Akteur*innen als Teil eines Netzwerks unterstrichen werden. Eine genaue Definition findet sich in Kapitel 2: Definition des Musikökosystems.

Auch fernab der Musikwirtschaft wird mit dem gezielten Einsatz von Musik Wert geschöpft. Überall dort, wo audiovisuelle Medien eingesetzt werden, spielt auch Musik eine Rolle. So etwa in der Film- und Fernsehbranche und in der Games Industrie, die Musik vorwiegend als Beiwerk und zur Untermauerung von visuellen Werken einsetzt. Diese Musik muss komponiert, eingespielt und produziert werden. Oft werden auch bestehende Musikstücke für eine Nutzung angefragt und lizenziert, etwa für Spielfilme, Serien oder Computerspiele. In vielen Fällen wird daher direkt mit der Musikwelt zusammen gearbeitet, zum Beispiel um gezielt Musikstücke in einem Filmwerk unterzubringen und ausgekoppelte "Original Soundtracks" zu veröffentlichen.

Noch deutlicher wird die Relevanz von Musik im Werbe- und Marketingsektor. Nahezu alle Werbespots, die im Fernsehen, in den Sozialen Medien oder an anderen Stellen im Internet laufen, funktionieren über Musik. Ihre Funktion besteht darin, eine positiv konnotierte Wiedererkennbarkeit zu schaffen oder eine Atmosphäre zu vermitteln, die mit dem beworbenen Produkt in Verbindung gebracht werden soll. So gibt es Agenturen, die sich auf akustisches Branding von Marken spezialisiert haben. Dieses sogenannte "Audio Branding" endet aber nicht mit dem Werbespot: Im Consumer-Bereich der Elektroniksparte ist es weit verbreitet, dass Computer, Fernseher

und andere Geräte eigene Klangwelten bereitstellen, beispielsweise die Sounds bei Apple- oder Windows-Geräten.

Sound-Design findet auch auf inhärente Produkteigenschaften Anwendung. Hier sollen positiv konnotierte Klänge

Konsumerlebnisse intensivieren. Besonders in der Autoindustrie spielt Sound-Design eine wichtige Rolle, zum Beispiel der Klang von Autotüren und der Bedarf für Ersatzsounds bei Elektroautos, da die Motorengeräusche wegfallen.⁵

Rooftop Streams live © Reiner Pfisterer

»Musik ist geistige Entwicklung, Therapie, Verbundenheit und Emotionen in einer mannigfaltigen Bandbreite. Von daher ist der Wert von Musik für den Mensch und die Gesellschaft gar nicht zu fassen.«

Martin Vejmelka - Geschäftsführer,
Landstreicher Kulturproduktionen - Dresden



³ BDKV et al. (2020), Musikwirtschaft in Deutschland 2020.

⁴ ibid.

⁵ taz.de (2018), Die Arbeit eines Sounddesigners.

1.2 Der kulturelle und soziale Wert von Musik

„Wo immer Musik erklingt“, schreibt der Musikwissenschaftler Helmut Rösing, „ist sie Bestandteil einer kommunikativen Handlung und Ausdruck von Kultur.“⁶ Damit meint Rösing, dass Menschen an zahlreichen verschiedenen Stationen ihres Lebens von Musik begleitet werden. Musik stellt einen wichtigen Faktor zur Schaffung von kultureller Identität und künstlerischem Ausdruck dar, da Menschen mithilfe von Musik ihre Gefühle, Erlebnisse und sozialen Beziehungen ausdrücken können. Und: Musik erfüllt eine edukative Funktion. Die menschliche Sozialisation hin zu einem Mitglied der Gesellschaft hat zumeist mit Musik zu tun. Man kann auch sagen: Je nach Situation erfüllt Musik bestimmte Funktionen, aus denen sich ihr kultureller Wert ergibt.

»Musik verschafft in jedem Lebensalter Glücksmomente und andauernde Sinnhaftigkeit, die sowohl für jeden einzelnen alleine oder in der Gemeinschaft erlebt werden kann.«

Kathi Keglmaier -
Inhaberin, Musikwerkstatt Abensberg, Bayern

Bereits ungeborene Kinder im Mutterleib hören Klänge und Töne, darunter auch die Stimme ihrer Mutter. Einmal auf der Welt, lernen Babys die Welt nicht nur visuell, über Gerüche oder durch Berührungen kennen, sondern insbesondere über Klänge, Töne, Sprache und andere auditive Reize. Von den Eltern vorgesungene Lieder, etwa zum

Einschlafen oder Aufwachen, sind vermutlich in den Leben der meisten Menschen die ersten Musikstücke, die sie erleben.

Musik unterstützt Menschen in der Entwicklung zum erwachsenen Menschen beim Erlernen und Einüben sozialer Regeln und Abläufe. Besonders deutlich wird das bei Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter, für die das gemeinsame Singen, Klatschen und Tanzen eine strukturierende Bedeutung im Alltag und in der Gemeinschaft hat, beispielsweise im morgendlichen Begrüßungslied. Den Kindern werden über das gemeinschaftliche Musizieren auf natürliche Weise Regeln und Wissen vermittelt.

»Indem man laut musiziert – ob mit sich im stillen Kämmerlein oder auf der Bühne – hört man sich selbst zu, man geht mit sich selbst in den Dialog. Musik entwickelt und fördert die eigenen Kompetenzen. Und sie stärkt ein demokratisches Grundverständnis, in einer Band muss man sich abstimmen, das ist die kleine Demokratie der Welt.«

Julia Wartmann - Geschäftsführerin,
Aktion Musik / local heroes e.V.,
Salzwedel, Sachsen-Anhalt

Durch die musikalisch gestützte Erziehung lernen Kinder also basale Voraussetzungen für das soziale Miteinander und wachsen in die Gemeinschaft hinein. Die erlernten Lieder verbinden Kinder mit der Gemein-

schaft, in der sie diese Lieder singen. Auf diese Weise erhält Musik die Eigenschaft besonderer Prägekraft: So erinnern sich viele Menschen teils noch Jahrzehnte an bestimmte Werbe-Jingles, Mitmach-Melodien oder Radio-Ohrwürmer aus ihrer Kindheit und Jugend.

Musik, vor allem Popmusik in ihrer ganzen Breite, ist für sie „eine der demokratischsten Formen der Kultur. Ohne jede Vorkenntnis, ohne elitären Anspruch kann sie Menschen erreichen und jede*r kann ihr*sein Glück in und mit der Musik versuchen.“

Eva-Mair Holmes, Geschäftsführerin,
Trikont, München

Gemeinsames Singen hilft aber nicht nur beim Erlernen von Melodien und Texten, sondern stärkt auch den Kollektivgeist, das „Wir“-Gefühl sozialer Gruppen. Das lässt sich auch bei Erwachsenen beobachten, wenn diese zu Tausenden im Fußballstadion die Fanhymne ihres Vereins skandieren oder bei einer politischen Demonstration auf der Straße ihrer Meinung Ausdruck verleihen: Hier ist Lautstärke gleichbedeutend mit Stärke zu verstehen und Musik nicht nur Trägerin einer Botschaft, sondern auch Mittel zur Herstellung einer kollektiven Identität. Schließlich hilft Musik dabei, eine kulturelle Identität auch über Sprachbarrieren hinweg aufzubauen und zu verfestigen.

»In Konzerten kommen Menschen zusammen und haben tiefe gemeinsame Erlebnisse, die sie emotional berühren und bereichern. Musik ist die einzige universelle Sprache, die Menschen zusammenbringen kann und keine Barrieren kennt.«

Cornelia Schmid - Managing Director, KD Schmid,
Hannover

Musik erfüllt auch eine Funktion bei der Bewahrung und Überlieferung von gesellschaftlichen Traditionen, Riten und Normen. Diese werden nicht nur von Erwachsenen an Kinder weitergegeben, sondern gesellschaftlich stabil über Generationen und teils Jahrhunderte hinweg vermittelt. Musik ist also eine wichtige Trägerin von gesellschaftlichen Erinnerungen. Ein weiteres Beispiel verdeutlicht den Wert der Musik für den gesellschaftlichen Zusammenhalt: Jedes Jahr zu Weihnachten etwa singen Familien und Kirchengemeinden das Lied „Stille Nacht, Heilige Nacht“. Durch die rituelle Aufführung des eingängigen, bereits mehr als 200 Jahre alten Stücks, wird die Gründungsgeschichte des Christentums immer wieder aufs Neue erzählt und dadurch die christliche Tradition gestärkt.

Musik habe daher eine wichtige „Brückenfunktion“ zwischen Kirche und Gemeinde, wie der Musiker betont. In der Evangelischen Kirche halte er die Musik für die „mit Abstand wichtigste Kunstform, die praktiziert wird.“

Tobias Gravenhorst - Kantor, Landeskirchen-
musikdirektor und Leiter des Bremer Domchors

⁶Rösing (2002), Populäre Musik und kulturelle Identität, S. 13.

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Funktionen, die Musik für den gesellschaftlichen Zusammenhalt erfüllt, wird auch klar, warum Musik in der Integrationsarbeit eine wichtige Rolle spielt. Das bestätigt auch die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestags in ihrem Bericht von 2007: „Mithilfe künstlerischer Projekte kann der soziale Integrationsprozess wirksam unterstützt und gefördert werden. Kunst, Musik und Tanz sprechen grenzüberschreitende Sprachen. Sie fördern die Kommunikation und das gegenseitige Verständnis. Künstlerisches Tun und die Beschäftigung mit dem künstlerischen Tun anderer Menschen weckt bei Kindern und Jugendlichen Neugierde und Verständnis, gibt Stärke und Selbstvertrauen.“⁷

Für junge Menschen hat sich beispielsweise Instrumental- oder Gesangsunterricht als integrationsunterstützende Maßnahme bewährt. Denn Musik kann hier als universelle, transkulturelle Sprache fungieren. Einfache Melodien lassen sich vergleichsweise leicht vermitteln. Auf spielerische Weise können sich Menschen begegnen und mit Hilfe der Musik miteinander kommunizieren, auch ohne eine gemeinsame verbale Sprache zu beherrschen. Musik stärkt

damit die interkulturelle Kompetenz. Zudem wird die Anerkennung für kulturelle Vielfalt gefördert: auf der Seite der Unterrichtenden wie auch auf der Seite der Unterrichteten. Musik kann so bei Überbrückung und Vermittlung helfen, auch über Übungssituationen und Lehrstunden hinaus. Durch das gemeinsame Musizieren kann im besten Falle Gemeinschaft, zwischenmenschliche Bindung und (Selbst-)Vertrauen entstehen und stärker werden.

»Sie bringt die 70% Wasser in uns zum Schwingen. Sie berührt uns an Stellen, an die nur sie ran- kommt. Musik ist der soziale Kitt unserer auseinander driftenden Gesellschaft. Musik ermöglicht ein rares Gemeinschaftsgefühl.«

Michael Mayer - Gründer und Geschäftsführer, Kompakt, Köln

⁷ Deutscher Bundestag (2007), Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ (hier: S. 213-214).

1.3 Musik, Wohlbefinden & Gesundheit

Der Wert von Musik lässt sich auch nach den Funktionen und Effekten für die Gesundheit bemessen. Deutlich wird das besonders dann, wenn man Gesundheit nicht nur als Abwesenheit von Krankheit definiert, sondern als allgemeinen Zustand des Wohlbefindens begreift. Viele Menschen erleben solche Momente des Wohlbefindens etwa beim Besuch von Konzerten, beim gemeinsamen Singen und Tanzen, oder beim eigenen Musizieren. Der gesundheitliche Wert von Musik steht daher in Verbindung mit dem Erlebnis von musikalisch anregenden Momenten, in denen Emotionen, Erinnerungen, ästhetische Erfahrungen und andere sinnliche Eindrücke bei den Hörer*innen entstehen. Diese können kurzfristig für eine positive Grundstimmung sorgen, unter Umständen aber auch länger anhalten und so durch den Alltag tragen oder begleiten.

»Während der wenigen Konzerte in den Sommermonaten konnte ich erleben, wie das Publikum nach Musik, Berührt werden, Gemeinschaft, Tanzen und Mitsingen (was die Menschen nicht durften) lechzte. Hier geht es nicht um schnöde Unterhaltung, es geht um Gesundheit, Regeneration, Inspiration, sich spüren, weinen, lachen, träumen. Alles überlebenswichtige Vorgänge, die man niemals als überflüssig oder verzichtbar bezeichnen sollte.«

Folo Dada - Sängerin, Tänzerin und Dozentin, Stuttgart

⁸ DeNora (2011), Music in Everyday Life.

Mehr noch: Musik kann ein wichtiger Faktor für die Regulation von Stimmungen sein. Die Musiksoziologin und Sozialpsychologin Tia DeNora untersucht die Rolle von Musik für das alltägliche und bewusst erzeugte Herstellen von allerlei Stimmungen. Musik kann DeNora zufolge dazu beitragen, im Alltag Schwung zu holen, Konzentration zu schaffen und für eine Tätigkeit zu motivieren (beispielsweise für Arbeitsvorgänge), Gefühle und Emotionen auszudrücken und anderen zu vermitteln (beispielsweise Wut oder Trauer) oder Langeweile und Gleichförmigkeit zu überbrücken (beispielsweise bei langen Autofahrten). Auch die Bewältigung von Stress und Belastungssituationen kann DeNora zufolge durch Musik erleichtert und gefördert werden.⁸

Noch deutlicher lässt sich der therapeutische Wert von Musik bestimmen. Hier hat Stefan Kölsch, Professor für Psychologie und Neurowissenschaft, zahlreiche wissenschaftliche Studien zusammengetragen und dahingehend ausgewertet, welche therapeutischen Effekte sie bei der Behandlung von Krankheiten haben. Kölsch geht davon aus, dass Musik bestimmte Hirnareale besonders gut ansprechen und stimulieren kann. So kann Musik bei Patient*innen, die infolge eines Schlaganfalls an Lähmung leiden und sich daher nur noch langsam mit kurzen Schritten fortbewegen können, als wirkungsvolle Therapie eingesetzt werden: Für die Therapie wird gleichzeitig zur Gehbewegung Musik abgespielt und langsam in der Geschwindigkeit

erhöht. Kölsch zeigt, dass die Patient*innen mit Lähmungserscheinung bereits nach einigen Wochen durch die zusätzliche kognitive Musikstimulation ihre Gehfähigkeiten verbessern konnten. Bei entsprechenden Kontrollgruppen ohne Musik waren die Fortschritte beim Gehen deutlich weniger stark bemerkbar. Einen weiteren positiven therapeutischen Effekt beschreibt Kölsch bei Alzheimer- und Demenzerkrankungen: Bestimmte Teile des Gehirns reagieren besonders stark auf Musikstücke, die Patient*innen früher in ihrem Leben gehört haben. Es gibt also so etwas wie ein musikalisches Gedächtnis, mit dem Erinnerungen und Erlebnisse verknüpft sind und das durch das erneute

Anhören der Stücke vergleichsweise gut aktiviert werden kann. Dadurch können Alzheimer- und Demenzpatient*innen neurologisch stimuliert werden, was ihre Stimmung und ihr emotionales Gedächtnis, ihre Erinnerungsfähigkeit und teils ihre Motorik – zumindest kurzfristig – verbessern kann.⁹

»Musik ist geistige Entwicklung, Therapie, Verbundenheit und Emotionen in einer mannigfaltigen Bandbreite. Von daher ist der Wert von Musik für den Mensch und die Gesellschaft gar nicht zu fassen.«

Martin Vejmelka - Geschäftsführer,
Landstreicher Kulturproduktionen, Dresden

1.4 Musik im stadt- und regionalpolitischen Kontext

1.4.1 Stadt- und Regionalentwicklung

In den letzten Jahren sind zahlreiche Smart City oder Future City Strategien entwickelt worden. Oftmals standen dabei technologische Innovationen im Mittelpunkt, um die Lebensqualität in Städten zu verbessern. Ein Aspekt fehlt jedoch oft in diesen Strategien: die Kultur. Die Rolle von Musik, Kunst, Theater, Tanz wird in der Planung der Future Cities oft ignoriert. Jedoch entwickeln immer mehr Städte und Regionen, auch abseits der klassischen Musikmetropolen, bewusst Maßnahmen und Strategien, um das Musikökosystem und die Nachtökonomie ganzheitlich als Infrastruktur durch Gesetzgebungen zu schützen und weiterzuentwickeln.

Kultur, Musik, Kunst und Ausdrucksformen müssen aktiv mitgedacht werden in der zukünftigen Stadtplanung. Technologie alleine schafft keine lebenswerten Städte. Dies erfordert einen Paradigmenwechsel, der bei denjenigen beginnt, die Städte, Gemeinden und Regionen planen. Da die Städte immer größer und dichter werden, die Ressourcen Land und Räume knapper werden,

müssen mehr denn je Musik und Kultur langfristig in der gesamten Stadtplanung mitgedacht werden und es muss ressortübergreifend gehandelt werden.

Viele Städte haben bereits reagiert. Es wurden Stadtentwicklungspläne für Kultur ausgearbeitet, Kulturräumbüros gegründet und Clubkataster gemeinsam mit Stadtplanern erstellt. Die Stadt London hat mit dem "Agent of Change Modell" Regularien zum Schutz von Clubs bereits umgesetzt. In Stuttgart, München und Leipzig wurden innerhalb des letzten Jahres Stellen für Manager*innen des Nachtlebens ausgeschrieben und teilweise bereits besetzt.

Vor allem in der derzeitigen Krise ist das Ausmaß der Veränderung der Städte im Hinblick auf kulturelle Räume noch nicht absehbar. Daher ist es umso wichtiger, nachhaltige Gesamtstadtkonzepte zu entwickeln, die Kultur und Musik als Grundpfeiler einer lebenswerten Stadt einplanen.



Adobe Stock © Robert Kneschke

⁹ Kölsch (2019), Good Vibrations.

Exkurs: Freiräume

Freiräume für kulturelle Entwicklung sind in Großstädten ein heiß diskutiertes Thema. Mit zunehmender Urbanisierung und Verdichtung der Städte entstehen etwa für junge Musiker*innen Probleme, wenn diese keine Proberäume organisieren können. In den begehrten Innenstadtlagen finden sich je nach Stadt teils keine Flächen und Freiräume mehr, die als geschützte Orte für musikalische Entwicklung dienen können. Nicht nur Clubs und Spielstätten, sondern auch Proberäume und Studios sind von Verdrängung betroffen.

Für Musiker*innen und zur Schaffung von Musik benötigt es eine zugängliche Infrastruktur, die eine Weiterentwicklung ermöglicht, und ein Experimentieren vor Publikum oder mit anderen Künstler*innen. Bars, kleine Spielstätten, soziokulturelle Zentren und DIY-Venues erfüllen oftmals eine wichtige Funktion. Auf der "Spielstätten-Leiter" (Venue Ladder) sind sie der erste Schritt in der Karriere von Musiker*innen. Ein ausgewogenes Ökosystem muss dementsprechend Entwicklungsmöglichkeiten auf verschiedenen Ebenen bieten. Darüber hinaus verursachen Clubs und Livemusik-Spielstätten nicht nur beachtliche ökonomische Effekte, sondern sind oft auch ein sicherer Begegnungsraum für Minderheiten und fördern mit ihren Aktivitäten eine vielfältige Gesellschaft.

Daneben sind auch Jugendzentren, die Bühnen und teils auch eigene kleine Musikstudios für junge Talente zur Produktion und Aufnahme bieten, hier sehr relevant. Sie bieten Anlaufstellen für junge Menschen, die sich beispielsweise zuhause aufgrund fehlender Instrumente und Platzmangels musikalisch nicht ausprobieren oder verbessern können. Diese Orte sind kulturelle Knotenpunkte und erfüllen wichtige soziale Funktionen, da sie Jugendliche mit sinnstiftenden Angeboten versorgen. Solche Orte erfüllen oftmals auch die Funktion von *social gatherings*, also gemeinschaftlichen Orten, an denen sich etwa Jugendliche und junge Erwachsene treffen können.

Am Beispiel der Stadt Köln sieht man den Bedarf an Proberäumen in der Stadt. Eine Studie aus dem Jahr 2019 erfasste insgesamt 419 Proberäume und evaluierte sie nach diversen Kriterien (wie Lage, Zugänglichkeit und Preis). Darüber hinaus wurde in der Studie ein weiterer Bedarf von 50-100 Proberäumen in der Pop- und Jazz-Szene festgestellt.¹⁰ Ebenso hat die Stadt Köln ein Clubkataster entwickelt, das Spielstätten nach gewissen Kriterien kartiert, um den Bestand zu erfassen, zu evaluieren und somit die Möglichkeit zu haben, diesen langfristig zu sichern.¹¹ Solche Erhebungen sind auch für andere Städte und Regionen sinnvoll. Ein Verständnis für die Verfügbarkeit von Räumen in einer Stadt oder Region ist wichtig, um bessere Möglichkeiten für das Musikökosystem zu schaffen.

»Man schafft Orte, wo sich Menschen begegnen, richtig connecten und sich weiterentwickeln können. Es ist so viel wichtiger, diese Räume zu schaffen, um die Leute auch in der Stadt zu behalten. Kultur ist eines der wichtigsten Tools, um die Stadt interessanter zu machen.«

Anonym, DJ & Veranstalter*in,
Augsburg

¹⁰ PopkulturKöln e.V. (2019), Projektbericht: Qualitative und quantitative Bestandsermittlung und Evaluation der Proberaumsituation in Köln.
¹¹ Stadt Köln (ohne Datum), Clubkataster.

1.4.2 Nachtökonomie

In den vergangenen Jahren hat sich gezeigt, dass die ökonomischen und kulturellen Effekte des Nachtlebens in der Betrachtung von Werten im Musikbereich übersehen oder zumindest vernachlässigt wurden. Das hängt womöglich mit den negativen Assoziationen zusammen, die der Nacht und dem Nachtleben zugeschrieben werden. Begegnet man dem Thema Nacht jedoch unvoreingenommen, zeigen sich vielfältige Aspekte, die den Wert der Musik allgemein oder als Alleinstellungsmerkmal für Städte mitbestimmen.

Städte sind typischerweise auf Ökonomien des Tags ausgerichtet, sie sind Orte des täglichen Bedarfs: Geschäfte, Handel, Restaurants, Arbeitsstellen und Dienstleistungen orientieren sich im Wesentlichen an den Stunden des Tages und sind entsprechend geöffnet. Doch gerade in Mittel- und Großstädten, die in ihrer Bevölkerungsstruktur vielfältig

sind und deren Bewohner*innen einem breiten Spektrum an Aktivitäten nachgehen, hat die Nacht einen besonderen Stellenwert: Bars, Kneipen, Diskotheken, Clubs, Konzerte, Festivals und weitere musikbezogene Veranstaltungen sind in der Regel Orte, die erst nach Sonnenuntergang betrieben werden. Sie beleben Innenstädte und Peripherien, machen dort die Nacht zum Tag. Gerade in Städten, in denen nachts Gebiete veröden, kann die Musikszene hier zur Aktivierung beitragen.

Doch es sind nicht nur die Veranstaltungsorte und die damit verbundenen vielseitigen Tätigkeiten, sondern auch Studios und Proberäume, die in der Nachtökonomie operieren und somit für den Tag mitgedacht werden müssen. Daneben sind Städte mit florierenden Nachtökonomien Anziehungspunkte für Tourismus, wodurch Arbeitsplätze in der Gastronomie, dem Gaststätten- und Hotelgewerbe und natürlich in den Musikszene selbst entstehen können. Indirekt beeinflusst der Nacht-Tourismus auch andere touristische Ziele, die von den Besucher*innen tagsüber besucht werden können. Insofern ist die Nachtökonomie nicht losgelöst von der Tagökonomie zu verstehen, sondern sollte im Zusammenhang gedacht werden.



Adobe Stock © La Vas

1.4.3 Tourismus & Standortfaktor Musik

Viele Städte in Deutschland wie auch international sind für ihre Musikangebote bekannt oder werden mit Entwicklung ganzer Genres und Stile in Verbindung gebracht. Das fränkische Bayreuth etwa ist weltberühmt für die dort seit 1876 stattfindenden Richard-Wagner-Festspiele (auch als "Bayreuther Festspiele" bekannt).

Große Unternehmen wie auch Universitäten, zum Beispiel in Leipzig oder Köln, vermarkten sich mit dem vor Ort gebotenen musikalisch-kulturellen Angebot, etwa in Stellenanzeigen, Ausschreibungen und Werbebroschüren. Musikalische Angebote werden hier oft in einer Reihe mit anderen kulturellen, historischen, landschaftlichen oder wirtschaftlichen Besonderheiten genannt, um die Bedürfnisse von jungen, qualifizierten und zukünftigen Fachkräften anzusprechen.

Leipzig ist gerade bei jungem Publikum für die Elektro-Szene bekannt, die sich nach dem Fall der Mauer auf den zahlreichen Brachen und in leerstehenden Gebäuden entwickeln konnte. In Köln konnte sich in den 1990er Jahren eine große Techno-Szene entwickeln, der "Sound of Cologne" machte die Stadt international für seine Musik bekannt.¹² Das jazzopen Stuttgart zog in der Vergangenheit mit Acts wie Kraftwerk und Bob Dylan 40.000 bis 50.000 Besucher*innen an.

In München soll ein neues Konzerthaus mit internationaler Strahlkraft entstehen,¹³ Dresden hat mit der Semperoper bereits ein solches. Die Bremer*innen nennen mit der "Jazzahead" eine bedeutende Branchen-Messe ihr Eigen und die Sachsen-Anhalter*innen feiern in Halle und Magdeburg ihre hier geborenen Barockgenies Georg Friedrich Händel und Georg Philipp Telemann mit internationalen Festivals. Augsburg vermarktet sich sowohl als Geburtsstadt von Bertolt Brecht (zum Beispiel mit dem Brecht-Festival) wie auch als Mozart-Stadt, da Mozarts Vater Leopold aus Augsburg stammt. Hannover schließlich gehört seit 2014 zum UNESCO City of Music-Programm und will den Musikindustrie- und Musiktechnologie-Standort Niedersachsen weiter ausbauen.¹⁴

Der kleine Überblick zeigt: Städte beanspruchen für sich eine kulturelle Identität und Alleinstellungsmerkmale. Lokale musikalische Entwicklungen fungieren hier als Standortfaktoren über die sich touristische und räumliche Vorteile als Effekte generieren lassen. Der Wert der Musik ist damit nicht nur eine monetäre Kennzahl, sondern dient dem mittelfristigen Ziel, die Attraktivität einer Stadt oder einer Region aufzubauen, zu fördern und zu erhalten.

¹² Deutschlandfunk (2013), 20 Jahre „Sound of Cologne“. Das Label Kompakt hat den Minimal Techno geprägt.

¹³ Süddeutsche Zeitung (2020), Was Sie über Münchens neuen Konzertsaal wissen müssen.

¹⁴ hannover.de (ohne Datum), Wir sind City of Music.

2 Definition des Musikökosystems

In dieser Studie wird die Musikwirtschaft als Musikökosystem definiert. Damit soll die dynamische Struktur der Akteur*innen als Teil eines Netzwerks unterstrichen werden. Wie in allen Ökosystemen sind die Beziehungen voneinander abhängig. Das Musikökosystem ist die Infrastruktur für eine nachhaltige Entwicklung. Die folgende Definition für die ökonomische Analyse orientiert sich an nationalen wie internationalen Definitionen und an der Verfügbarkeit von Daten auf regionaler Ebene.

Kreative

Im Musikökosystem arbeiten Musiker*innen als Kreative. Sie können dabei als Komponist*innen und/oder Textdichter*innen tätig sein, also Musikstücke, Texte, Partituren und ähnliche Werkformen erschaffen. Auf diese Weise kreieren Musiker*innen Urheberrechte, die wirtschaftlich ausgewertet werden können und für viele den Lebensunterhalt und damit die Schaffensgrundlage darstellen. Sowohl Komponist*innen als auch Textdichter*innen erzeugen Urheberrechte im engen Sinne.

In einem weiten Sinne können Musiker*innen auch als ausübende Künstler*innen tätig sein. Das ist der Fall, wenn sie eigene und fremde Werke aufführen, singen, im Studio einspielen oder anderweitig darbieten. Ausübende Künstler*innen sind in Bands, Orchestern, Kapellen, Chören oder als Solist*innen aktiv. In der Regel fallen

ihnen Leistungsschutzrechte für ihre ausübende Tätigkeit zu, die für sie zu Einnahmen durch Tantiemenausstattungen führen können. Leistungsschutzrechte sind dabei als Urheberrechte im weiten Sinne zu verstehen. Auch DJs zählen zu den ausübenden Künstler*innen, da sie Werke von anderen abspielen und ineinander mischen. Hinzu kommen Dirigent*innen und Chorleiter*innen, Musikbearbeiter*innen und Arrangeur*innen.

Genauso wie in der aktuellen Studie "Musikwirtschaft in Deutschland", werden auch die Manager*innen von Künstler*innen zu den Kreativen gezählt, die die geschäftlichen Geschicke, Auftritte und andere organisatorische Fragen von Künstler*innen betreuen und organisieren.¹⁵

Veranstaltungen & Spielstätten

Der Bereich der Veranstaltungen und Spielstätten beinhaltet Konzertveranstalter*innen, Dienstleister*innen im Live-Bereich, Künstler*innenagenturen, Opern- und Konzerthäuser, Musikclubs und Spielstätten mit regelmäßigem Musikprogramm sowie größere Konzerthallen. Öffentlich finanzierte Orte, Ensembles und Festspiele sind hier auch miteinbezogen. Der Teilbereich Ticketing konnte in dieser Studie aufgrund der Zuordnung in der Wirtschaftszweigsystematik auf regionaler Ebene nicht berechnet werden, ist aber auch ein wichtiger Bestandteil des Ökosystems. In den Bereich der Veranstaltungen & Spielstätten werden ebenfalls in Opern- oder Konzerthäusern angestellte Sänger, Chor- und Orchestermitglieder etc. angerechnet, aufgrund der Zuordnung ihres Arbeitgebers in diesen Bereich.

Musikinstrumente

Zu diesem Teilbereich zählen die Herstellung von Musikinstrumenten, inklusive der Herstellung elektronischer Musikinstrumente sowie der Groß- und Einzelhandel von Musikinstrumenten und der Einzelhandel von Musikalien. In diesem Teilbereich können Überschneidungen mit dem Bereich Audiogeräte & Lautsprecher nicht ausgeschlossen werden. So verkaufen beispielsweise Einzelhändler*innen von Musikinstrumenten ebenfalls Verstärker von Musikinstrumenten. Die Abgrenzung

Musikaufnahmen & Musikverlage

Damit Musik aufgenommen, vertrieben und lizenziert werden kann, haben sich weitere Akteur*innen im Musikökosystem etabliert. In der Regel kümmern sich Labels und Musikverlage um die Organisation und Beaufsichtigung dieser Vorgänge; bisweilen sind auch die Musiker*innen selbst direkt daran beteiligt. Darüber hinaus sind in diesem Teilbereich Tonstudios, Musikproduzent*innen, Presswerke und Vertriebe inkludiert. Streamingplattformen sind inkludiert, soweit sie innerhalb der miteinbezogenen Wirtschaftszweige auftauchen. Verwertungsgesellschaften werden in dieser Studie nicht gesondert ausgewiesen, sondern nur über die an die Akteur*innen ausgeschütteten Beträge in den jeweiligen Teilbereichen.

erfolgt auf Basis ihrer Einordnung in die Wirtschaftszweige, in denen sie in der Umsatzsteuerstatistik einsortiert werden. Diese Einordnung erfolgt auf Basis des Schwerpunktes der unternehmerischen Tätigkeit. So setzen sich die Umsätze der ausgewiesenen Instrumentenhändler*innen aus den gesamten Umsätzen ihres Unternehmens zusammen, unabhängig davon ob es sich tatsächlich um ein Musikinstrument handelt oder nicht.

¹⁵ BDKV et al. (2020), Musikwirtschaft in Deutschland 2020, S. 25.

Musikschulen

Der Teilbereich Musikschulen beinhaltet private und öffentliche Musikschulen. Musikhochschulen und andere Ausbildungsinstitute konnten aufgrund fehlender Daten nicht inkludiert werden, spielen aber in der Professionalisierung und Weiterbildung von Musiker*innen, Toningenieur*innen und auch im Bereich der Musikwirtschaft eine wichtige Rolle im Ökosystem. Für viele Musiker*innen bietet der Ausbildungsbereich eine zusätzliche Einnahmequelle und ist somit eine wichtige finanzielle Stütze für diese. Die erfassten Musiklehrer*innen können dabei sowohl an den öffentlichen oder privaten Musikschulen tätig sein als auch an Hochschulen oder allgemein bildenden Schulen.

Hörfunk

Im Teilbereich Hörfunk werden die musikbezogenen Tätigkeiten des privaten als auch des öffentlich-rechtlichen Hörfunks erfasst. Der Hörfunk tritt hierbei als Verwerter von bereitgestellten Musikstücken auf, in Form von Radio-sendungen als auch der Übertragung von Hörfunksendungen über das Internet.

Zusätzlich ist der Hörfunk als Auftraggeber von Beiträgen in Tonstudios im Musikökosystem vernetzt. Die öffentlich-rechtlichen Rundfunksender leisten mit den ihnen angeschlossenen Ensembles, bestehend aus Orchestern, Chören oder Big Bands, einen wesentlichen Beitrag zur Musikkultur.

Audiogeräte & Lautsprecher

Der Teilbereich Audiogeräte & Lautsprecher wird in dieser Studie als erweitertes Musikökosystem betrachtet. Hier sind die Herstellung und der Handel von Lautsprechern, Lautsprecher-systemen, Stereoanlagen, Mikrofonen, Verstärkern für Musikinstrumente, Beschallungssysteme und Kopfhörer miteinbezogen. Neben den Herstellern werden hier auch der Groß- und der Einzelhandel mit diesen Geräten inkludiert.

Der privatwirtschaftliche Hörfunk finanziert sich überwiegend aus Einnahmen über den Verkauf von Werbezeit. Der Beitrag der privatwirtschaftlichen Radiosender errechnet sich an dem Sendeanteil der Musik im privaten Radio.

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk finanziert sich hauptsächlich aus den Rundfunkgebühren. Basierend auf den Jahresberichten der öffentlich-rechtlichen Hörfunkanstalten, wurde der Musikanteil des öffentlichen Rundfunks anhand der Verteilung der GEZ-Beiträge sowie dem Anteil von Musikminuten an der gesamten Sendezeit errechnet.



3 Ergebnisse der Ökonomischen Wirkungsanalyse

Die Musiklandschaft in Sachsen ist vielfältig. Im sächsischen Vogtland befindet sich um Markneukirchen herum mit dem sogenannten "Musikwinkel" eine traditionsreiche und weltweit bekannte Handwerksregion für den Bau von Musikinstrumenten. Diese zählt seit 2014 zum UNESCO-Weltkulturerbe. In den großen Städten des Freistaats – Dresden, Leipzig und Chemnitz – gibt es lebendige Musikszene mit vielen Bands, Clubs, Konzerten und Festivals über Genre Grenzen hinweg zu entdecken. Besonders hervorzuheben ist dabei die international vernetzte und anerkannte elektronische Musikszene. Der Mitteldeutsche Rundfunk ist an mehreren Standorten in Sachsen aktiv. Leipzig hat nicht nur den Ruf einer Messe- und Buchstadt, sondern ist auch in der klassischen Musikwelt als wichtige Wirkungsstätte von Johann Sebastian Bach bekannt. Die Dresdner Semperoper ist nicht nur ein architektonisches Wahrzeichen der Stadt, sondern auch ein Anziehungspunkt für Opern- und Ballettfans. Weithin über regionale Grenzen bekannt ist auch die Sächsische Staatskapelle aus Dresden. Im Sommer ist besonders die vielfältige Festivallandschaft für Musikbegeisterte attraktiv, darunter zum Beispiel die Leipziger Jazztage, die Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik, das Wave-Gotik Treffen in Leipzig, das Popfest Leipzig, das Highfield Festival in Großpösna und das Internationale Dixieland Festival, zu denen Musikfans aus der ganzen Welt anreisen. Etabliert hat sich auch das Musicmatch in Dresden, das eine Kombination aus Musikfestival, Branchentreff und Konferenz darstellt. Das Event wird von der Scheune Akademie, dem Weiterbildungsanbieter des Dresdner Clubs scheune e.V. veranstaltet, die auch außerhalb der Music Match Weiterbildungsangebote für Musiker*innen anbietet. In Chemnitz unterstützt der Verein Bandbüro junge Musiker*innen bei der musikalischen Weiterentwicklung und auch bei handfesten Problemen, wie etwa der Suche nach Proberäumen. Mit dem Kulturbündnis Hand in Hand e.V. Chemnitz, dem Live-Kombinat Leipzig e.V., dem Klubnetz Dresden e.V., der Live Initiative Sachsen, dem vak – der Initiative Leipziger Veranstaltungskollektive, der musicSwomen und dem Jazzverband Sachsen e.V. sind hier stellvertretend die vielen sächsischen Interessensvertretungen der Musikschaffenden aufgeführt. Mit der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden, der Hochschule für Kirchenmusik Dresden und der Hochschule für Musik und Theater "Felix Mendelssohn Bartholdy" Leipzig hat Sachsen ein ausgeprägtes Umfeld an Musikhochschulen. Ansonsten gibt es fernab der großen Städte auch Initiativen und Förderungen was sich unter anderem im breiten Angebot der Musikschulen widerspiegelt.

Abbildung 3.1: Überblick ökonomische Effekte des Musikökosystems in Sachsen

	Umsatz	Bruttowertschöpfung	Erwerbstätige*
Kernbereich Musikökosystem	in Mio. €	in Mio.€	
Direkter Effekt	544,3	299,0	11.398
Indirekter Effekt	332,0	161,2	3.365
Induzierter Effekt	540,0	263,5	5.657
Gesamt Kernbereich	1.416,3	723,7	20.420
Erweitertes Musikökosystem			
Direkter Effekt	68,0	35,0	640
Indirekter Effekt	38,2	18,6	185
Induzierter Effekt	71,0	34,3	373
Gesamt Erweitertes Musikökosystem	177,2	87,9	1.198
Gesamt Musikökosystem	1.593,5	811,6	21.618

* Bei den ausgewiesenen Erwerbstätigen in den Zeilen "Indirekter Effekt" und "Induzierter Effekt" handelt es sich ausschließlich um die Kernerwerbstätigen, da die Datenlage, die der Input-Output-Analyse zugrunde liegt, keine Berücksichtigung der geringfügig Beschäftigten und Nano-Selbstständigen zulässt.
 QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Statistisches Bundesamt, 2019), Künstlersozialkasse (2020), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

Abbildung 3.2: Gesamtüberblick: Direkte Effekte des Musikökosystems in Sachsen 2019

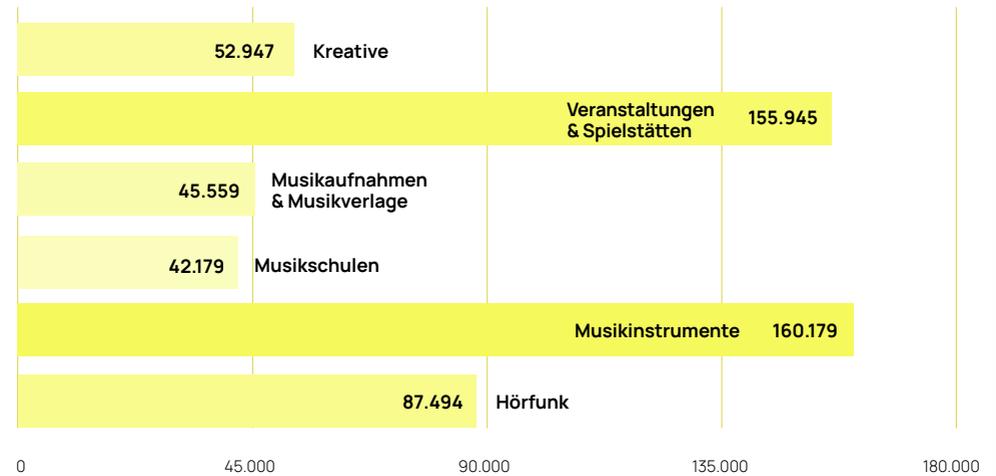
	Anzahl Unternehmen	Umsatz	Bruttowertschöpfung	Kern-erwerbs-tätige	SvB	Geringfügig Beschäftigte	Nano-Selbständige
		in Tsd. €	in Tsd.€				
Kernbereich Musikökosystem							
Kreative	294	52.947	34.081	916	622	93	1.019
Veranstaltungen & Spielstätten	243	155.945	95.269	3.771	3.529	562	354
Musikaufnahmen & Musikverlage	102	45.559	21.917	249	146	24	164
Musikschulen	46	42.179	33.400	641	595	4	1.326
Musikinstrumente	217	160.179	73.964	1.672	1.455	123	109
Hörfunk	18	87.494	40.326	351	333	6	14
Gesamt Kernbereich	920	544.303	298.957	7.600	6.680	812	2.986
Erweitertes Musikökosystem							
Audiogeräte & Lautsprecher	59	67.966	35.013	571	512	35	34
Gesamt Musikökosystem	979	612.269	333.970	8.171	7.192	847	3.020

QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Statistisches Bundesamt, 2019), Künstlersozialkasse (2020), Geschäftsberichte Öffentlicher Rundfunk (2018), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

Kernbereich Musikökosystem

In Sachsen sind 920 Unternehmen ansässig, die 2019 im Kernbereich des Musikökosystems tätig sind. Diese erzielen einen Umsatz von gut 544,3 Mio. Euro und erreichen damit eine Bruttowertschöpfung von knapp 299,0 Mio. Euro. Dies führt zu einem durchschnittlichen Umsatz von 591.686 Euro und einer durchschnittlichen Bruttowertschöpfung von 324.982 Euro je Musikunternehmen.

Abbildung 3.3: Umsätze des Kernbereichs im Musikökosystem in Sachsen nach Teilbereichen 2019

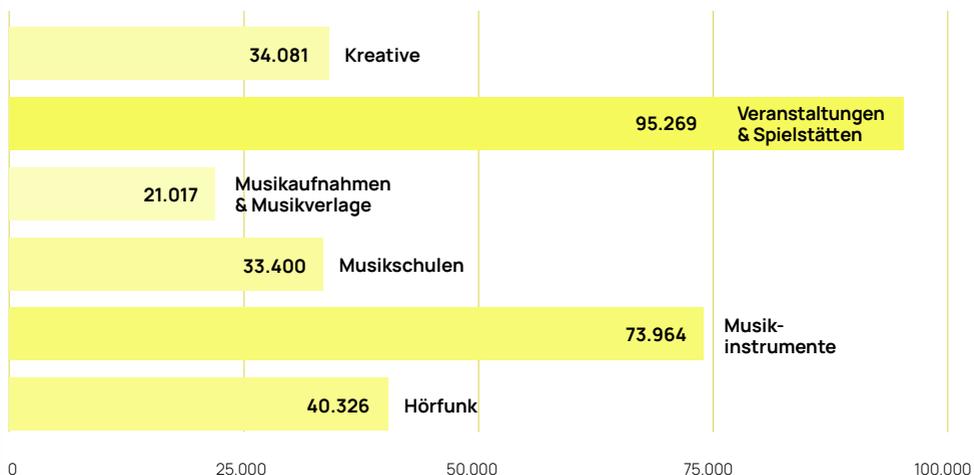


QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Künstlersozialkasse (2020), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), Geschäftsberichte Öffentlicher Rundfunk (2018), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

In Sachsen ist der Sektor der Musikinstrumente mit 160,2 Mio. Euro der umsatzstärkste Teilbereich des Musikökosystems; dicht dahinter folgt der Sektor Veranstaltungen & Spielstätten mit knapp 156 Mio. Euro Umsatz. Bei der Bruttowertschöpfung ist die Reihenfolge jedoch umgekehrt: Der Sektor Veranstaltungen & Spielstätten löst mit 95,3 Mio. Euro die größte Wertschöpfung aus. Davon liegt der Anteil der öffentlichen Spielstätten bei 10,3%. Der Sektor Musikinstrumente liegt mit rund 74,0 Mio. Euro an zweiter Stelle. An dritter Stelle folgt der Hörfunk mit rund 87,5 Mio. Euro Umsatz und 40,3 Mio. Euro Bruttowertschöpfung, die zu 39,7% durch den öffentlichen Hörfunk ausgelöst wird.

Die anderen drei Teilbereiche liegen umsatzseitig relativ nah beieinander: Die Kreativen setzen 53,0 Mio. Euro um, der Sektor der Musikaufnahmen & Musikverlage 45,6 Mio. Euro und die Musikschulen knapp 42,2 Mio. Euro. Bei der Bruttowertschöpfung der drei Teilbereiche verhält es sich etwas anders: Die Kreativen erzielen hier 34,1 Mio. und liegen dadurch mit den Musikschulen nahezu gleich auf. Von den 33,4 Mio. Euro Wertschöpfung der Musikschulen sind 51,13% auf die öffentlichen Musikschulen zurückzuführen. Der Sektor der Musikaufnahmen & Musikverlage kommt dagegen auf knapp 21,9 Mio. Euro Bruttowertschöpfung.

Abbildung 3.4: Bruttowertschöpfung des Kernbereichs im Musikökosystem in Sachsen nach Teilbereichen 2019 in Tausend €



QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Statistisches Bundesamt, 2019), Künstlersozialkasse (2020), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

Zuzüglich zu den in der Analyse erfassten öffentlichen und privaten Musikschulen gibt es noch weitere wichtige Ausbildungsstätten wie beispielsweise die Dresdner Hochschule für Musik Carl Maria von Weber, das Robert-Schumann-Konservatorium in Zwickau oder die Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig, die aufgrund fehlender Daten nicht in der Analyse miteinbezogen werden konnten. Wichtige Spielstätten bilden auch die soziokulturellen Zentren vor allem für viele aufstrebende Künstler*innen und Bands, die hier oftmals ihre ersten Möglichkeiten finden, ihre Musik vor einem Publikum vorzuführen. Durch den Landesverband Soziokultur Sachsen e.V. werden 60 solcher Zentren als Mitglieder erfasst.

Zu dem Musikökosystem Sachsens gehören zahlreiche öffentliche Theater und öffentliche Musikschulen, die Förderungen erhalten. Diese Förderungen sind in die Berechnung der Umsätze und der Bruttowertschöpfung nicht eingeflossen. In Sachsen werden 14 öffentliche Spielstätten erfasst.¹⁶ Diese erhalten Zuweisungen in Höhe von 279,2 Mio. Euro. Sachsen bezuschusst die öffentlichen Spielstätten dabei mit insgesamt 105,4 Mio. Euro. Die Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen in der betrachteten Spielzeit beträgt 6.946, wovon 19,1% als Musikveranstaltungen erfasst sind. Innerhalb des Landes befinden sich 25 öffentliche Musikschulen. Diese Musikschulen erhalten insgesamt 28,9 Mio. Euro aus öffentlichen Mitteln. Der Zuschuss des Landes beläuft sich auf 5,3 Mio. Euro.

Im Kernbereich des Musikökosystems sind schätzungsweise 2.986 Personen als Nano-Selbstständige tätig. Sie erwirtschaften Umsätze von insgesamt circa 42,2 Mio. Euro und sind somit für 7,76% der Bruttowertschöpfung des Kernbereichs des Musikökosystems verantwortlich. Die Wertschöpfung des Teilbereichs der Kreativen lässt sich zu knapp 29% auf die dortigen Nano-Selbstständigen zurückführen, bei den Musikschulen beträgt der Anteil 42%. Weiterhin sind im Bereich der Musikaufnahmen & Musikverlage 5% der Bruttowertschöpfung auf die Nano-Selbstständigen und bei den Veranstaltungen & Spielstätten 3% auf die Nano-Selbstständigen zurückzuführen. Bei den Teilbereichen der Musikinstrumente und dem Hörfunk liegt der Anteil bei maximal 1%.

¹⁶ Diese Spielstätten umfassen: Erzgebirgisches Theater und Orchester (Annaberg-Buchholz), Sorbisches National-Ensemble (Bautzen), Städtisches Theater Chemnitz, Sächsische Staatstheater (Dresden), Staatsoperette Dresden, Mittelsächsische Theater- und Philharmonie (Freiburg/Döbeln), Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau, Oper Leipzig, Schauspiel Leipzig, Landesbühnen Sachsen (Radebeul), Theater Plauen Zwickau (Zwickau/Passau). Keine Musikveranstaltungen wurden aufgeführt in: Deutsch-Sorbisches Volkstheater (Bautzen), Theater Junge Generation (Dresden), Theater der Jungen Welt (Leipzig).

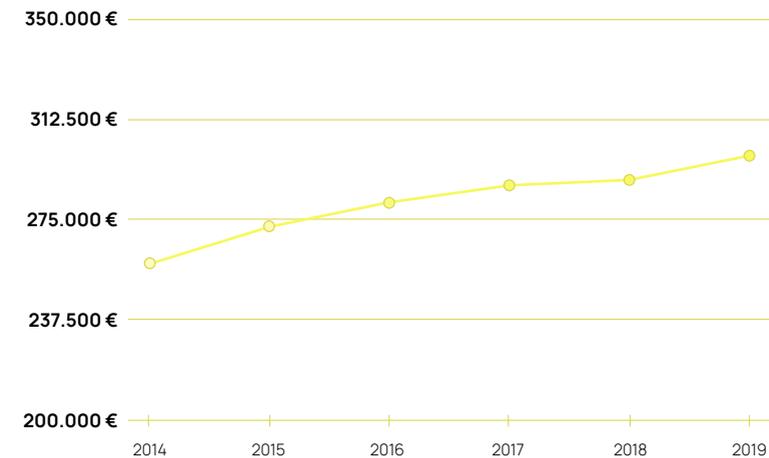
Kick The Flame ist ein mittelständischer Musikverlag mit Sitz in Leipzig, bestehend aus einem Team von Inhaber und sieben Festangestellten. Der Musikverlag betreut einen Katalog aus ca. 18.000 Werken von rund 400 Autor*innen im Independent-Sektor, der schwerpunktmäßig im Live-Bereich genutzt wird. Durch die Pandemie seien praktisch sämtliche Bereiche der Musikwirtschaft betroffen; von Konzerten, Branchenevents, Projekten mit Musiknutzungen wie Filmproduktionen, dem Tonträgerverkauf bis hin zum Rückgang der Werbeeinnahmen des Rundfunks. Besonders hart treffe Kick The Flame und ihre Autor*innen und Künstler*innen der Wegfall der Live-Tantieme, was sich wegen der branchentypischen mehrjährigen Abrechnungszyklen zeitverzögert auswirkt. Aufgrund dessen sind Musikverlage praktisch von allen Soforthilfen ausgenommen, auch ist nicht klar, ob Hilfsprogramme für diese besondere Situation eingerichtet werden. So wird es jetzt, weit im zweiten Pandemiejahr "so richtig existenziell". Dies bedeute, "Musikverlage und [...] Autor*innen werden von dieser Krise noch massiv betroffen sein, wenn schon gesamtgesellschaftlich längst alles wieder überstanden scheint", so Barthel.

In diesem Zusammenhang spielt die internationale Ausrichtung von Kick The Flame nicht nur als Wachstums-, sondern als Diversifizierungsstrategie eine hohe Bedeutung, die die Abhängigkeit von Inlandstantiemen und dem Live-Geschäft senkt. Zu diesem Zweck wurde ein Netzwerk von Subverlagen aufgebaut und für das deutschsprachige Ausland Direktmitgliedschaften in den dortigen Verwertungsgesellschaften erworben sowie die Direktlizenzierung ausgebaut.

»
Musikverlage und [...] Autor*innen werden von dieser Krise noch massiv betroffen sein, wenn schon gesamtgesellschaftlich längst alles wieder überstanden scheint
«

Mit Blick auf die EU-Urheberrechtslinie wurde laut Barthel der Zweck zur Schließung des Value-Gaps in der deutschen Umsetzung konterkariert. Problematisch sieht er die extrem weit auslegbaren Rechtsbegriffe, willkürliche Vermutungstatbestände, asymmetrische Rechtsrisiken und eingeschränkte Auskunftsansprüche. Dadurch wird der deutsche Lizenzmarkt auf Plattformen massiv eingeschränkt, was für "Repertoire, das überwiegend oder ausschließlich in Deutschland abgerufen wird, eine Katastrophe [ist], da Plattformen der wichtigste Wachstumsmarkt sind".

Abbildung 3.5: Entwicklung der Bruttowertschöpfung des Kernbereichs des Musikökosystems in Sachsen in Tausend €



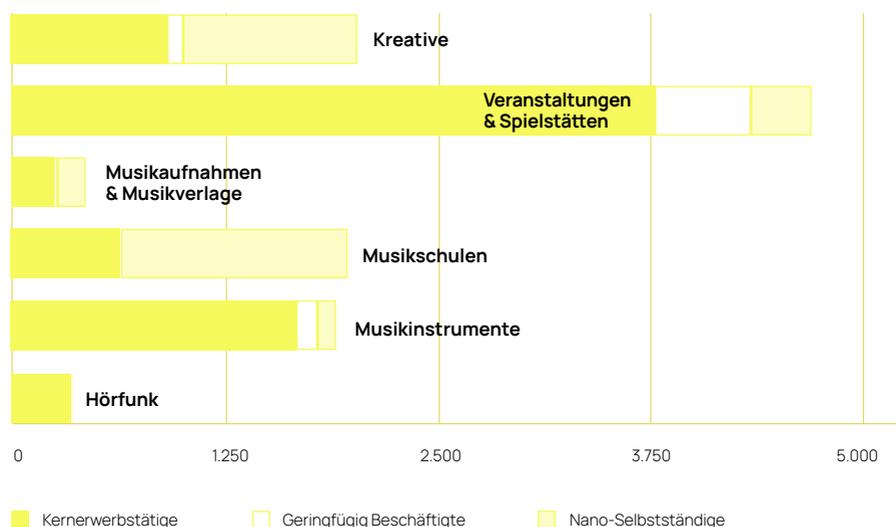
QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (Statistisches Bundesamt, 2019), Künstlersozialkasse (2020), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

Die Entwicklung im Kernbereich des Musikökosystems in Sachsen ist positiv zu bewerten. Während die Bruttowertschöpfung im Jahr 2014 259,2 Mio. Euro entsprach, beträgt sie im Jahr 2019 299,0 Mio. Euro. Dies entspricht einem Wachstum von +15,3% im Betrachtungszeitraum. Dabei konnte die Bruttowertschöpfung in jedem Teilbereich gesteigert werden. Mit einem Zuwachs von +43,4% konnte sich der Bereich der Musikaufnahmen & Musikverlage am meisten steigern. Hierbei ist sowohl der Einzelhandel mit Tonträgern stark gewachsen als auch die Umsätze durch Labels und Musikverlage. Der zweitgrößte Zuwachs ist bei den Kreativen mit insgesamt +28,4% festzustellen und ist über alle Akteur*innen der Kreativen vergleichbar. Die Anzahl der hier erfassten Unternehmen ist in diesem Zeitraum ebenfalls von 236 auf 294 gewachsen, was für eine Zunahme der Selbstständigen in Sachsen spricht. Der Anstieg der Musikschulen von +18,1% lässt sich ebenfalls sowohl auf die privaten, öffentlichen wie auch Selbstständigen zurückführen. Der Musikinstrumentenbereich hat mit +24,7% die drittgrößte Steigerung der Bruttowertschöpfung im Beobachtungszeitraum zu verzeichnen. Während auch der Handel hier zugelegt hat, ist der Großteil des Wachstums auf den ohnehin sehr ausgeprägten Bereich der Musikinstrumentenherstellung zurückzuführen, der stetig wächst. Der Hörfunk ist mit +8,5% insgesamt moderat gewachsen. In den letzten Jahren ist jedoch ein

Rückgang beim öffentlichen Hörfunk bemerkbar, dem durch eine leicht positive Entwicklung der privaten Hörfunkveranstalter entgegengewirkt wird. Bei den Veranstaltungen & Spielstätten stagniert die Bruttowertschöpfung mit einem leichten Zuwachs von +2,8%. Dabei ist die Bruttowertschöpfung der Veranstalter*innen seit 2016 gefallen. Die privaten Spielstätten konnten im Vergleichszeitraum leicht ihre Bruttowertschöpfung steigern.

In diesem Zeitraum ist ebenfalls ein Zuwachs der Umsätze im Kernbereich von +17,1% zu verzeichnen. Damit liegt das Wachstum im Kernbereich des Musikökosystems unter dem der Gesamtwirtschaft Sachsens (+26,3%).

Abbildung 3.6: Erwerbstätigkeit im Kernbereich des Musikökosystems in Sachsen nach Teilbereichen



* Eine genaue Zuordnung der Musiklehrer*innen zwischen Kernerwerbstätigen und Nano-Selbstständigen ist nicht möglich.
 QUELLEN: Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Künstlersozialkasse (2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

Im Kernbereich des Musikökosystems Sachsen sind insgesamt 11.398 Personen tätig. Davon zählen mit 58,6% (Anzahl: 6.680) ein Großteil zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Weitere 7,1% (Anzahl: 812) sind geringfügig beschäftigt und 26,2% (Anzahl: 2.986) sind als Nano-Selbstständige im Musikökosystem tätig. Weitere 8,1% (Anzahl: 920) sind als Unternehmen klassifiziert, die entweder Selbstständige sind oder tätigen Inhaber*innen entsprechen.

Die meisten Erwerbstätigen sind im Bereich der Veranstaltungen & Spielstätten mit insgesamt 4.687 zu finden. Darauf folgen die Bereiche der Kreativen sowie der Musikinstrumente. Beim Bereich der Musikinstrumente befinden sich die zweitmeisten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten des Musikökosystems. Der Bereich der Kreativen und der Musikschulen hat die meisten Nano-Selbstständigen zu verzeichnen. Im Bereich der Musikschulen sind hier 1.326 tätig, im Bereich der Kreativen sind es 1.019.¹⁷

Im Kernbereich des Musikökosystems in Sachsen sind 0,41% der gesamten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen tätig. Der Anteil der geringfügig Beschäftigten beträgt 0,53%. In Sachsen ergibt sich ein Anteil von 2,12% Nano-Selbstständigen, die im Musikökosystem aktiv sind.

Nach den Angaben der Künstlersozialkasse sind insgesamt 2.630 Personen über diese im Bereich Musik versichert, was 32,93% der Versicherten der KSK in Sachsen ausmacht. Mit 1.130 versicherten Musikerinnen liegt der Anteil weiblicher Musikerinnen mit 42,97% unter dem der männlichen Musiker, der bei 57,03% liegt. Im Bereich Musik fallen 85 Musiker*innen unter die Berufsanfänger*innen, was einen Anteil von 3,23% der Gesamtversicherten im Bereich Musik ausmacht. Von ihnen sind 47,06% weiblich. Das Durchschnittseinkommen einer bei der KSK versicherten weiblichen Musikerin beträgt 12.214 Euro und liegt damit unter dem durchschnittlichen Einkommen der männlichen Musiker, welches 13.617 Euro ist.

¹⁷ Aufgrund der unvollständigen Datenlage bei Musiklehrer*innen ist es möglich, dass einige der hier ausgewiesenen nano-selbstständigen Musiklehrer*innen Umsätze über 17.500 Euro generieren und somit als Selbstständige zu den Unternehmen gehören. Da eine genauere Zuordnung nicht möglich ist, wurde eine Einteilung zu den Nano-Selbstständigen vorgenommen. Siehe hierzu: Kapitel 7.2 Methode & Datenquellen – Daten der Künstlersozialkasse.

In der sächsischen Kleinstadt Markneukirchen werden seit 1988 von Jürgen Voigt und seinem Team Posaunen, Trompeten, Tubas, Schalmeyen und weitere Blechblasinstrumente hergestellt, repariert und restauriert. Dazu gehört auch die Fertigung von einzelnen Bestandteilen der Instrumente, die beispielsweise als Ersatzteile nachgefragt werden. Bis auf galvanische Leistungen finde die gesamte Wertschöpfungskette im eigenen Haus statt, erläutert Geschäftsinhaber Kerstin Voigt. Das Unternehmen beschäftigt derzeit 40 Mitarbeiter*innen (inklusive vier Auszubildenden) und vertreibt seine Produkte weltweit. Entsprechend gebeutelt wird das Unternehmen auch durch die Corona-Krise. Um im Internet sichtbar und ansprechbar zu sein, habe man die Online-Präsenzen, beispielsweise

auf Social Media, ausgebaut. Allerdings machen es die Kontaktbeschränkungen den Mitarbeiter*innen natürlich unmöglich, auf Messen und Branchentreffen neue Kund*innen kennenzulernen und nach Fachkräften und Auszubildenden Ausschau zu halten. Kerstin Voigt betont die Bildungsfunktion der Musik für die Jugend und generell den Wert der Musik als "wichtig für den sozialen und kulturellen Zusammenhalt unserer Gesellschaft". Für die Familie Voigt und die Mitarbeiter*innen stellt der Handwerksbetrieb die Lebensgrundlage dar – für das Städtchen Markneukirchen ist das Einzelunternehmen aufgrund seiner Spezialisierung und seines internationalen Bekanntheitsgrades aber auch ein wichtiges Aushängeschild für die Region und den traditionellen sächsischen Musikinstrumentenbau.

»
Musik ist wichtig für den sozialen und kulturellen Zusammenhalt unserer Gesellschaft.
«

Erweitertes Musikökosystem: Audiogeräte & Lautsprecher

Abbildung 3.7: Direkte Effekte des erweiterten Musikökosystems in Sachsen

	Anzahl Unternehmen	Umsatz	Bruttowertschöpfung	Kernerwerbstätige	SvB	Geringfügig Beschäftigte	Nano-Selbständige
Erweitertes Musikökosystem		in Tsd. €	in Tsd. €				
Audiogeräte & Lautsprecher	59	67.966	35.013	571	512	35	34

QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Statistisches Bundesamt, 2019), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

Im Bereich der Audiogeräte und Lautsprecher befinden sich 59 weitere Unternehmen, die dem Musikökosystem zugerechnet werden können. Hier sind 512 sozialversicherungspflichtig sowie 35 geringfügig beschäftigt. Zuzüglich sind 34 Erwerbstätige als Nano-Selbstständige tätig. Der Umsatz in diesem Bereich beläuft sich auf weitere 68,0 Mio. Euro bei einer Bruttowertschöpfung in Höhe von 35,0 Mio. Euro.

Die gesamtökonomische Bedeutung des Musikökosystems in Sachsen

Abbildung 3.8: Überblick ökonomische Effekte des Musikökosystems in Sachsen

	Umsatz	Bruttowertschöpfung	Erwerbstätige*
Kernbereich Musikökosystem	in Mio. €	in Mio.€	
Direkter Effekt	544,3	299,0	11.398
Indirekter Effekt	332,0	161,2	3.365
Induzierter Effekt	540,0	263,5	5.657
Gesamt Kernbereich	1.416,3	723,7	20.420
Erweitertes Musikökosystem			
Direkter Effekt	68,0	35,0	640
Indirekter Effekt	38,2	18,6	185
Induzierter Effekt	71,0	34,3	373
Gesamt Erweitertes Musikökosystem	177,2	87,9	1.198
Gesamt Musikökosystem	1.593,5	795,9	21.618

* Bei den ausgewiesenen Erwerbstätigen in den Zeilen "Indirekter Effekt" und "Induzierter Effekt" handelt es sich ausschließlich um die Kernerwerbstätigen, da die Datenlage, die der Input-Output-Analyse zugrunde liegt, keine Berücksichtigung der geringfügig Beschäftigten und Nano-Selbstständigen zulässt.
 QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Statistisches Bundesamt, 2019), Künstlersozialkasse (2020), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

Durch ihre Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen lösen die sächsischen Musikunternehmen im Kernbereich einen zusätzlichen indirekten Umsatz in Höhe von 332,0 Mio. Euro aus. Daraus resultiert eine zusätzliche Wertschöpfung in Höhe von rund 161,2 Mio. Euro und 3.365 Erwerbstätigen.

Es ergibt sich ein indirekter Effekt des erweiterten Musikökosystems von 38,2 Mio. Euro an Umsätzen und 18,6 Mio. Euro an Bruttowertschöpfung. Zudem führen die indirekten Effekte zu 185 Erwerbstätigen.

Der induzierte Umsatz im Kernbereich des sächsischen Musikökosystems beläuft sich auf rund 540,0 Mio. Euro. Dies führt zu einer induzierten Bruttowertschöpfung in Höhe von rund 263,5 Mio. Euro und weiteren 5.657 Erwerbstätigen im Kernbereich des sächsischen Musikökosystems.

Im erweiterten Musikökosystem belaufen sich die induzierten Umsätze auf 71,0 Mio. Euro, was zu einer induzierten Bruttowertschöpfung von 34,3 Mio. Euro führt. Weiterhin führen die induzierten Effekte zu 373 Erwerbstätigen im Land Sachsen.

Insgesamt beziffert sich der ökonomische Effekt des Musikökosystems in Sachsen auf 1,594 Mrd Euro Umsatz sowie auf rund 811,6 Mio. Euro Wertschöpfung. Zugleich sind insgesamt 21.618 Erwerbstätige zuzüglich der Nano-Selbstständigen und der geringfügig Beschäftigten, die nicht in die Berechnung der indirekten und induzierten Effekte einbezogen werden können, tätig.

Auf Basis dieser Ergebnisse ergibt sich ein Bruttowertschöpfungsmultiplikator im Land Sachsen von 2,430. Somit führen die unternehmerischen Aktivitäten der Musikunternehmen in Sachsen dazu, dass sich die Bruttowertschöpfung entlang des Wertschöpfungsnetzwerkes mehr als verdoppelt. Der Erwerbstätigenmultiplikator beträgt 2,172. Damit führt ein zusätzlicher Arbeitsplatz im Musikökosystem dazu, dass noch eine weitere Person eingestellt wird.

Der musikbezogene Umsatz je Einwohner*in in Sachsen liegt bei 391 Euro, während sich der musikbezogene Umsatz je erwerbstätiger Person auf 73.710 Euro beläuft. Die durch das Musikökosystem ausgelöste Erwerbstätigkeit liegt insgesamt – inklusive der indirekten und induzierten Erwerbstätigkeit – bei 1,05%. Der Kernbereich des Musikökosystems löst eine Erwerbstätigenquote von 0,99% aus, der höchste Wert unter den betrachteten Ländern.¹⁸

¹⁸ Da die Input-Output Analyse die Effekte auf die geringfügig Beschäftigten und Nano-Selbstständigen nicht abbilden kann, ist dieses Ergebnis als Mindestmaß zu interpretieren.

Oh my Music ist eine wichtige Anlaufstelle in der sächsischen Musikszene: Der Musikverlag aus Dresden kümmert sich um die Vertretung und Wahrung der Urheberrechte von derzeit 42 Komponist*innen und Textdichter*innen, die gleichermaßen auch als Performer*innen auf der Bühne stehen wie die studierte Musikmanagerin Anika Jankowski erläutert. Neben den typischen Verlagsthemen wie Lizenzierung oder Verwertung nimmt Oh my Music aber auch Tätigkeiten jenseits des üblichen Verlagsgeschäfts wahr, zum Beispiel

»
Generell lag ein Fokus auf der psychischen Gesundheit unserer Urheber*innen, welche wir versucht haben durch Telefonate und E-Mail-Kontakt positiv zu unterstützen.
 «

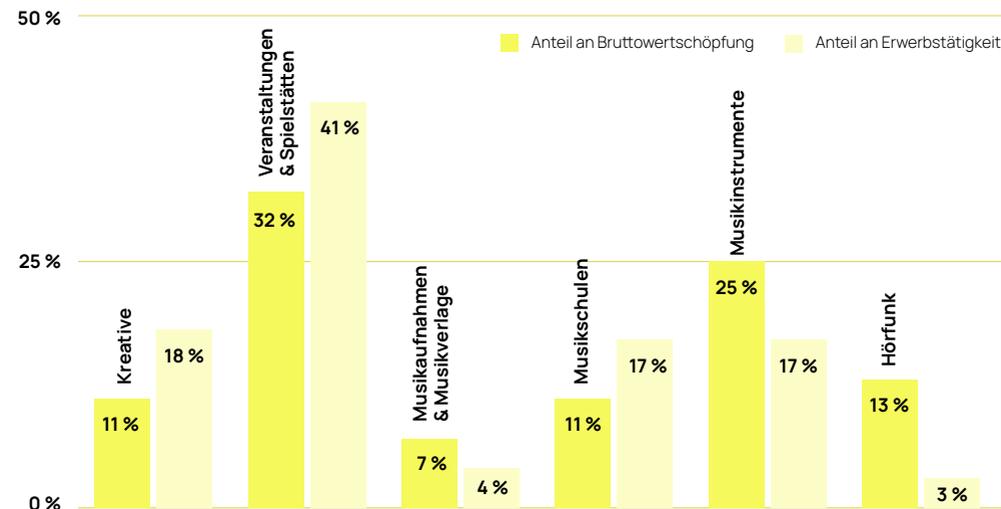
Beratung und Networking für Musiker*innen. Auch strategisches Management, Showcases oder Wissenstransfer bietet Oh my Music als Dienstleistungen an – damit sich die Musiker*innen voll und ganz auf ihre Kunst konzentrieren können und starke Partner*innen an

ihrer Seite wissen. Das Unternehmen fungiert als creative hub für die lokale Szene, zum Beispiel durch die Ausrichtung von Songcamps oder Co-Writings, bei denen sich Musiker*innen treffen und gemeinsam neue Ideen entwickeln und umsetzen. Im Rückblick auf das für die Musikszene schwierige Jahr 2020 be-

tont Jankowski aber auch, wie sehr ihr das Wohlbefinden ihrer Musiker*innen am Herzen liegt: “Generell lag ein Fokus auf der psychischen Gesundheit unserer Urheber*innen, welche wir versucht haben durch Telefonate und E-Mail-Kontakt positiv zu unterstützen.“ Damit übernehmen Jankowski und ihr Team nicht nur die Rollen als Verleger*innen und Veranstalter*innen, sondern stehen den Künstler*innen als Ansprechpartner*innen in allen Belangen zur Verfügung.

Sachsen: Überblick und Vergleich

Abbildung 3.9: Bruttowertschöpfungs- und Erwerbstätigenanteile im Kernbereich des Musikökosystems in Sachsen*



*gerundete Werte
 QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Statistisches Bundesamt, 2019), Künstlersozialkasse (2020), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), Geschäftsberichte Öffentlicher Hörfunk (2018), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

Mit einem Anteil an der Erwerbstätigkeit von 41% und einem Anteil von 32% an der Bruttowertschöpfung nimmt der Bereich Veranstaltungen & Spielstätten in Sachsen die größte Bedeutung ein. So sind sowohl die privaten wie auch öffentlichen Spielstätten von vergleichbarer Bedeutung in ihrer Wertschöpfung. Hierbei ist zu betonen, dass die meisten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Teilbereich bei den öffentlichen Theatern angestellt sind. Zusätzlich sind viele Konzertveranstalter*innen in Sachsen ansässig und von großer Bedeutung – sowohl als Arbeitgeber wie auch als Wirtschaftsfaktor. Abgerundet wird der Bereich von vielen Unternehmen, die sich auf die Produktion und Organisation von Live-Veranstaltungen spezialisieren. Auffällig ist in Sachsen der hohe Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich Veranstaltungen & Spielstätten, trotz der Tatsache, dass sich mit 562 geringfügig Beschäftigten hier mehr Personen in diesem Arbeitsverhältnis befinden als in jedem anderen Teilbereich des Musikökosystems.

Bei den Veranstaltungen & Spielstätten sind unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten. Während die privaten Spielstätten mit +12,8% und der Dienstleistungssektor für Live-Veranstaltungen mit +69,1% in ihrer Wertschöpfung stärker gewachsen sind als im Durchschnitt, ist der Teilbereich der Veranstaltungen & Spielstätten weniger gewachsen im Vergleich der anderen Studienteilnehmer. Mit einem Wachstum von +2,8% ist dieses zwar positiv, liegt jedoch hinter dem durchschnittlichen Prozentsatz von +20,6% zurück. Dies ist vor allem auf Rückgänge bei den Veranstalter*innen zurückzuführen, die Rückgänge von -23,6% erfuhr.

Sachsen ist das Land der Musikinstrumentenhersteller*innen. Dies wird auch in der vorliegenden Analyse deutlich. Zusammen mit dem Groß- und Einzelhandel von Musikinstrumenten werden im Musikinstrumenten-Bereich 25% der Bruttowertschöpfung im Kernbereich des Musikökosystems erwirtschaftet. Dies ist der prozentuale Höchstwert im Vergleich aller Städte und Regionen dieser Studie. Dieser Bereich zeichnet sich in Sachsen zusätzlich durch seinen hohen Anteil von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus. Mit einer Anzahl von 1.455 ist dies nach dem Bereich Veranstaltungen und Spielstätten die zweitgrößte Anzahl. Insgesamt sind in diesem Bereich 17% der Erwerbstätigen des Kernbereichs des Musikökosystems tätig.

Eine durchweg positive Entwicklung ist im Bereich der Musikinstrumente festzustellen. Wie die vorliegende Studie zeigt, ist dieser Teilbereich der zweitstärkste in Sachsen. Diese Bedeutung haben Musikinstrumente in keinem anderen in dieser Studie betrachteten Gebiete. Die Bruttowertschöpfung konnte sich im Betrachtungszeitraum um +24,7% steigern und liegt dabei über dem Durchschnitt der Studie von +19,6%. Die Musikinstrumentenhersteller*innen im Speziellen konnten mit einer Steigerung von +31,9% ebenfalls ein stärkeres Wachstum nachweisen als im Studiendurchschnitt von +21,7%.

Der Bereich der Kreativen in Sachsen gestaltet sich sehr vielseitig. So sind vor allem viele Musiker*innen als Nano-Selbstständige aktiv. Hervorzuheben sind hier auch die Orchester, Kapellen und Chöre, die einen Großteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich der Kreativen stellen. Ebenfalls sind im Bereich der Komponist*innen und Musikbearbeiter*innen insgesamt 119 Personen tätig, die in unserer Studie als Unternehmen erfasst sind und als Selbstständige Jahresumsätze über 17.500 Euro verzeichnen. Insgesamt lösen die Kreativen 11% der Bruttowertschöpfung im Kernbereich des Musikökosystems in Sachsen aus. Ihre Erwerbstätigenquote beträgt 18%.

Die Entwicklung der Kreativen in Sachsen ist positiv zu bewerten. Mit einem Wachstum der Bruttowertschöpfung von +28,4% liegt dieses knapp über dem Durchschnitt. Hervorzuheben sind hierbei die stark gestiegenen Umsätze der Komponist*innen und Musikbearbeiter*innen, die mit einer Steigerung zwischen 2014 und 2019 von +68,3% deutlich stärker gewachsen sind als in den anderen Gebieten (+15,8%).

Die Musikschulen liegen mit 11% an der Bruttowertschöpfung gleichauf mit den Kreativen. Die Vielfalt von öffentlichen und privaten Musikschulen bietet auch für viele freiberufliche Musiklehrer*innen die Möglichkeit ihrer Tätigkeit nachzugehen. So ist auch hier mit einer Anzahl von 1.326 der Großteil der Tätigen nano-selbstständig. Insgesamt ist dieser Bereich für 17% der Erwerbstätigkeit verantwortlich.

Der Bereich des Hörfunks ist in Sachsen sowohl von privatwirtschaftlichen wie auch vom öffentlich-rechtlichen Hörfunk geprägt. Mit 13% der Bruttowertschöpfung wird in diesem Bereich der drittgrößte Anteil im Kernbereich ausgelöst. Mit einem Anteil von 3% ist der Anteil an den Erwerbstätigen jedoch gering. Dennoch ist hier hervorzuheben, dass der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sehr hoch liegt.

Im Bereich der Musikaufnahmen & Musikverlage profitiert Sachsen von einer Vielzahl an kleinen Unternehmen, die die musikalische Vielfalt gestalten. Hier ist besonders der Einzelhandel mit Tonträgern und den Tonstudios hervorzuheben. Dieser Bereich löst 7% der Bruttowertschöpfung in Sachsen aus. Die Erwerbstätigenquote liegt hier mit 4% niedriger.

Der Teilbereich der Musikaufnahmen & Verlage hat sich mit einem Wachstum der Bruttowertschöpfung von +43,4% ebenfalls überdurchschnittlich steigern können. Dies ist zum einen auf das Wachstum des Einzelhandels mit bespielten Tonträgern zurückzuführen, die mit einem Wachstum von +147,9% das durchschnittliche Wachstum von +66% deutlich übertreffen konnten und zum anderen an den Labels und Musikverlagen, die ihre Bruttowertschöpfung um +67,7% erhöhen konnten, während dieses Wachstum im Durchschnitt bei +34,7% lag.¹⁹ In diesem Bereich ist jedoch ein Rückgang der Wertschöpfung der Tonstudios von -33,3% festzustellen, während hier im Studiendurchschnitt ein Zuwachs von +24,1% zu beobachten war.

¹⁹ Für diese Berechnung wurde die datenverzerrende Anomalie in München, die durch Sony Entertainment verursacht wird, ausgeklammert.

Wird das gesamte Musikökosystem betrachtet, so zeigt sich, dass der Bereich der Audiogeräte & Lautsprecher moderat ausgeprägt ist. Der Anteil der Bruttowertschöpfung beträgt hier 10%, während 5% der Erwerbstätigen hier tätig sind.

Die in der Studie vorliegenden Zahlen unterstreichen die wichtige Rolle des Musikökosystems in Sachsen. Mit einem Anteil von 0,99% an der Gesamterwerbstätigkeit durch den Kernbereich des Musikökosystems hat Sachsen im Vergleich der Länder der vorliegenden Studie den höchsten prozentualen Anteil aufzuweisen. Bei Betrachtung des gesamten Musikökosystems liegt Sachsen mit 1,05% knapp hinter Bayern (1,06%).

Einblicke: Landstreicher Kulturproduktionen, Dresden

INTERVIEWPARTNER: Martin Vejmelka,
Geschäftsführer (08.12.2020)

Die Landstreicher Kulturproduktionen GmbH ist eine etablierte Konzertagentur mit Büros in Dresden, Leipzig und Berlin, die vor allem in Ostdeutschland agiert und damit einen wichtigen Beitrag für die kulturelle Vielfalt in der Region leistet. Seit 2014 veranstaltet die sächsische Agentur um Geschäftsführer Martin Vejmelka Konzerte in den unterschiedlichsten Genres der Popkultur: "Urban, Indie, Alternative, Rock, Pop, Electronic, Podcast, Klassik, Stand-Up oder Lesung – Gesprochen oder gesungen, geschrien oder geflüstert, fordernd oder unterhaltend". Das breite Spektrum an Veranstaltungen kam im März 2020 schlagartig zum Erliegen, Konzerte mussten abgesagt oder weit in die Zukunft verschoben werden. Vor die Herausforderung gestellt, auch während der Pandemie agieren zu können, entwickelte Landstreicher das Format der "Picknick-Kon-

zerte", die im Sommer 2020 in Dresden, Leipzig und Berlin, später auch in Köln und Münster veranstaltet wurden. Zwar seien die Picknick-Konzerte wegen des Live-Charakters besser als andere "Kompromissformate" wie Autokonzerte oder Streams, so Vejmelka, doch seien sie wegen der ungleich höheren Kosten durch größere Flächen, höhere Auflagen und mehr Personal wirtschaftlich auch weniger rentabel. Das bedeute ein massives Problem für die gesamte Veranstaltungsbranche. Vejmelka wünscht sich für das kommende Jahr Veranstaltungen ohne Auflagen, spätestens ab Herbst 2021 sollten diese machbar sein, so seine Hoffnung. Zwar habe die Erfahrung gezeigt, dass Konzerte mit speziellen Hygienemaßnahmen prinzipiell möglich, aber wirtschaftlich kaum rentabel seien. Das sei "nett", so Vejmelka, bringe "aber die Branche nicht wirklich weiter".

In dieser Version der Studie sind die Ergebnisse des Landes Sachsen abgebildet. Ausführliche Ergebnisse der weiteren Studienteilnehmer, Details zu den Auswirkungen von Covid-19, Erläuterungen zu dem gesamtgesellschaftlichen Wert von Musik, allgemeine Handlungsfelder, Details zu der Methode und das Literaturverzeichnis finden sich in der Gesamtstudie unter:

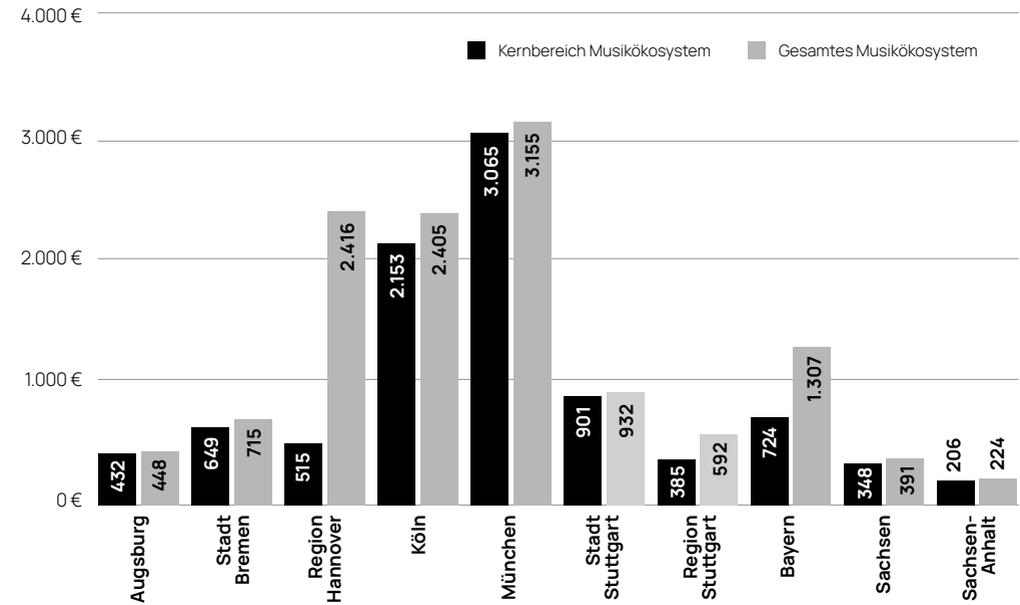
<http://www.sounddiplomacy.com/oekonomische-wirkungsanalyse>

4 Die Städte, Regionen und Länder im Überblick

Das folgende Kapitel widmet sich der Betrachtung aller in der Analyse einbezogenen Gebiete. Nach einer Gegenüberstellung der berechneten Kennzahlen wird tiefer auf die Entwicklungen der einzelnen betrachteten Sektoren eingegangen und auf regionale Unterschiede aufmerksam gemacht.

Werden die Kernbereiche des Musikökosystems aller Gebiete zusammengerechnet, ergeben sich für die Bruttowertschöpfung und die Erwerbstätigkeit folgende Anteile: Durch die Kreativen wird 9% der Bruttowertschöpfung beigetragen, die einen Anteil von 18% an der Erwerbstätigkeit haben. Veranstaltungen & Spielstätten haben einen Anteil von 26% an der Wertschöpfung bei einer Erwerbstätigkeit von 33%. Die Bruttowertschöpfung durch Musikaufnahmen und Verlage liegt bei 25% und 7% der Erwerbstätigkeit, bei den Musikschulen sind es 6% der Wertschöpfung bei 20% der Erwerbstätigen. Der Hörfunk steuert 18% und der Sektor Musikinstrumente 16% zur Wertschöpfung bei, der Anteil an der Erwerbstätigkeit beträgt bei den Musikinstrumenten dabei 10% und beim Hörfunk 12%.

Abbildung 4.1: Musikbezogener Umsatz pro Einwohner*in im Überblick in €



* Die errechneten Kennzahlen beziehen sich auf die Summe aus direkten, indirekten und induzierten Effekten.
 QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Statistisches Bundesamt, 2019), Künstlersozialkasse (2020), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), Geschäftsberichte Öffentlicher Rundfunk (2018), Gemeindeverzeichnis (Statistisches Bundesamt, 2021), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

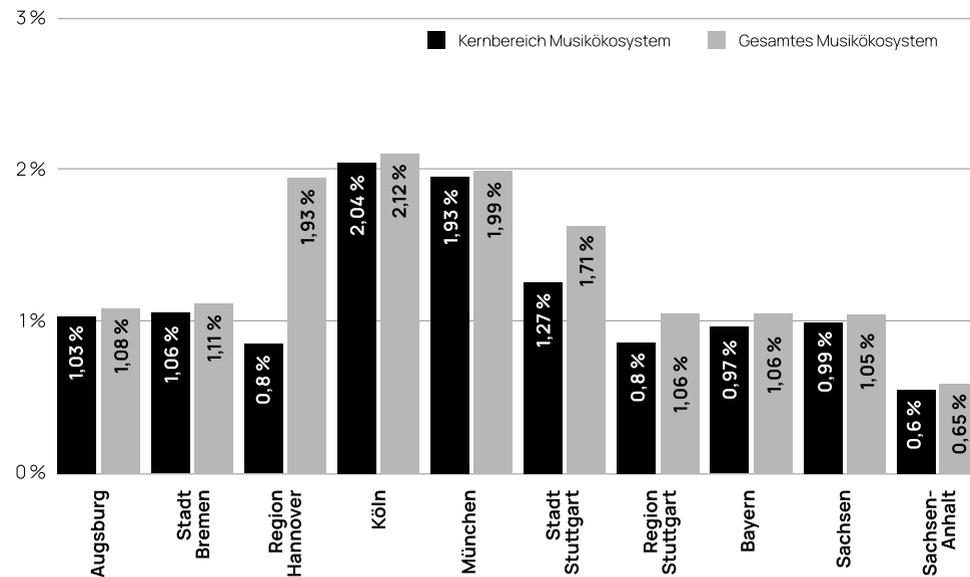
Die vorliegende Studie zeigt, dass es sowohl innerhalb der Städte, der Länder als auch in den Regionen großenbedingte Unterschiede in der Stellung des Musikökosystems gibt. Bei Betrachtung der Gesamteffekte nimmt der musikbezogene Umsatz pro Einwohner*in im Kernbereich Werte zwischen 3.065 Euro und 206 Euro an. Wird der erweiterte Bereich einbezogen, so erhöhen sich die Werte auf zwischen 224 Euro und 3.155 Euro.

In München und Köln ergibt sich der höchste musikbezogene Umsatz je Einwohner*in im Kernbereich mit 3.065 Euro und 2.153 Euro. Wird der erweiterte Bereich einbezogen, liegt die Region Hannover vor Köln mit einem pro-Kopf Umsatz von 2.416 Euro. Bei den Ländern rangiert Bayern mit einem musikbezogenen Umsatz im Kernbereich von 724 Euro vor Sachsen mit 348 Euro und Sachsen-Anhalt mit 206 Euro.

Die Unterschiede im musikbezogenen Umsatz pro Kopf lassen sich vor allem durch die unterschiedlichen wirtschaftlichen Gegebenheiten zwischen Ländern und den Großstädten erklären. In den Ballungszentren sind die Möglichkeiten für Kreative aufzutreten oder andere musikbezogene Tätigkeiten auszuüben größer und ziehen somit auch andere musikbezogene wirtschaftliche Aktivitäten in die Stadt. Die Anzahl an Spielstätten ist in ländlichen Regionen deutlich niedriger, andere musikfremde Wirtschaftszweige steigen in ihrer Bedeutung und verringern somit auch den musikbezogenen Umsatz pro Kopf.

Bei einem Vergleich der Kennzahlen zwischen dem Kernbereich und dem gesamten Musikökosystem ist vor allem in drei betrachteten Gebieten der Einfluss der Audiogeräte & Lautsprecher hoch. Diese sind die Region Hannover, zu einem großen Teil aufgrund von Sennheiser, die Region Stuttgart, durch den großen Einfluss von d&b Audiotechnik sowie das Land Bayern, aufgrund der Unterhaltungselektronikketten Saturn und MediaMarkt.

Abbildung 4.2: Anteil des Musikökosystems an der Gesamterwerbstätigkeit im Überblick



* Die errechneten Kennzahlen beziehen sich auf die Summe aus direkten, indirekten und induzierten Effekten.
 QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Statistisches Bundesamt, 2019), Künstlersozialkasse (2020), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), Geschäftsberichte Öffentlicher Rundfunk (2018), Gemeindeverzeichnis (Statistisches Bundesamt, 2021), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

Die Schlussfolgerungen aus dem Vergleich zwischen den musikbezogenen Umsätze lassen sich ebenfalls auf den Anteil des Musikökosystems an der Gesamterwerbstätigkeit übertragen. Für den Kernbereich liegt die Spanne zwischen 0,60% und 2,04%. Wird das gesamte Musikökosystem betrachtet, so liegen die Werte zwischen 0,65% und 2,12%. So ist der Einfluss des Musikökosystems auf die Erwerbstätigkeit größer als in vorangegangenen Untersuchungen zur Musikwirtschaft.

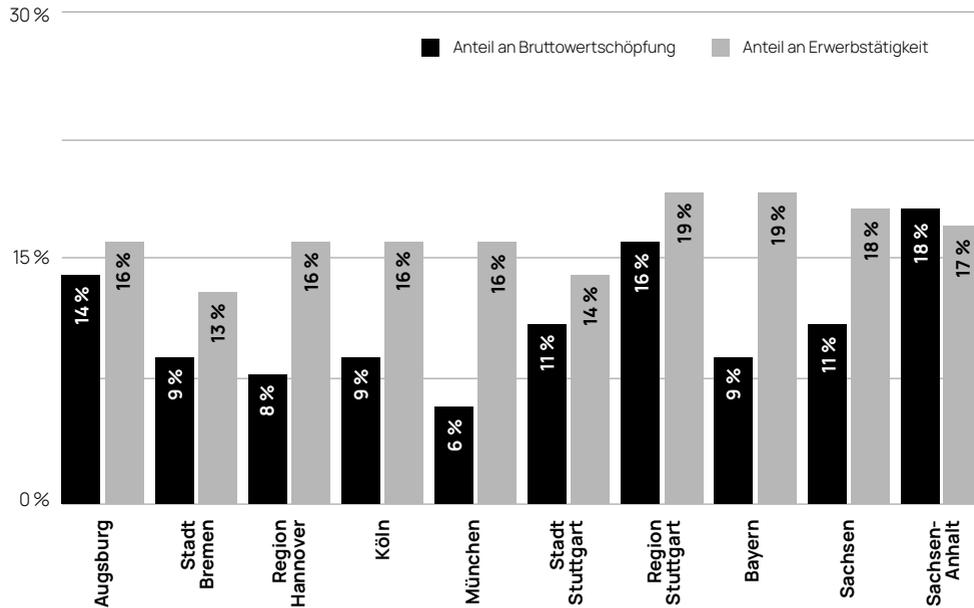
Dies liegt zum einen an der weiteren Definition des Musikökosystems im Vergleich zu anderen Studien. Besonderen Einfluss hat die Berücksichtigung der privaten und öffentlichen Spielstätten, des musikbezogenen Hörfunks sowie der Musikschulen, die in der gängigen Definition der Musikwirtschaft nicht enthalten sind. Zusätzlich berücksichtigt diese Studie die indirekte und induzierte Erwerbstätigkeit, die durch die Akteur*innen des Musikökosystems ausgelöst werden und sich in anderen Wirtschaftszweigen auswirken.

Auf Basis der direkten Erwerbstätigkeit lassen sich Vergleiche zwischen der Erwerbstätigenquote des Musikökosystems mit anderen Branchen ziehen. Dabei wurden für die herangezogenen Branchen die Erwerbstätigenquoten auf Bundesebene verwendet. Die Erwerbstätigenquote des Musikökosystems im Durchschnitt der Studie beträgt 0,62%. Damit liegt das Musikökosystem vor der "Getränkeherstellung und Tabakverarbeitung", die eine Quote von 0,2% aufweist oder der Branche "Reisebüros, Reiseveranstalter und Erbringung sonstiger Reservierungsdienstleistungen" mit einer Quote von 0,26%. Das Musikökosystem liegt hinter Branchen wie der Beherbergung mit 1,13%. Weiterhin weisen Branchen wie der Maschinenbau eine Quote von 2,40% oder die Gesundheitswirtschaft eine Quote von 6,64% auf.

Bei einem Vergleich der Erwerbstätigenmultiplikatoren für die Kernbereiche unter den Gebieten zeigt sich, dass vor allem in den Städten höhere Multiplikatoren erreicht werden. Der Erwerbstätigenmultiplikator gibt an, wie viele zusätzliche Arbeitsverhältnisse durch die Nachfrage der Akteur*innen im Musikökosystem geschaffen werden. So haben die Städte München, Köln, Bremen und Stuttgart hier die höchsten Werte, während die betrachteten Länder und Regionen niedrigere Werte aufweisen.

Kreative

Abbildung 4.3: Bruttowertschöpfungs- und Erwerbstätigenanteile der Kreativen des Musikökosystems im Überblick in %



QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Statistisches Bundesamt, 2019), Künstlersozialkasse (2020), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

Der Teilbereich der Kreativen hat in den in dieser Studie betrachteten Ländern, Regionen und Städten einen durchschnittlichen Anteil an der Erwerbstätigkeit von 16,4% im Kernbereich des Musikökosystems. In Sachsen haben die Kreativen als einziges den zweitgrößten Anteil an der Erwerbstätigkeit. In sechs der zehn betrachteten Gebiete nehmen die Kreativen den dritten Rang am Anteil der Erwerbstätigkeit ein. Diese sind Augsburg, Bayern, die Region Hannover, München, Sachsen-Anhalt und die Region Stuttgart. In Bremen, Köln und der Stadt Stuttgart liegt der Anteil der Kreativen an der Erwerbstätigkeit an vierter Stelle. In Bremen ist der Anteil der Kreativen in den betrachteten Gebieten mit 13% am niedrigsten, während er in der Region Stuttgart und Bayern mit 19% am höchsten ist.

Die Bedeutung der Kreativen für die Bruttowertschöpfung des Musikökosystems ist dabei geringer. Der durchschnittliche prozentuale Anteil beträgt 11,2%. In Augsburg, Bremen, der Region Hannover, Sachsen-Anhalt, der Stadt Stuttgart und der Region Stuttgart steuern die Kreativen die drittgrößte Quote an der Bruttowertschöpfung bei, während diese in keinem Gebiet den größten oder zweitgrößten Anteil an der Bruttowertschöpfung beitragen. In Köln, München und Sachsen haben sie den viertgrößten, in Bayern den fünftgrößten Anteil.

Der prozentuale Anteil an den Erwerbstätigen liegt bei den Kreativen in nahezu jedem Gebiet über dem der Bruttowertschöpfung. Dies liegt im Bereich der Kreativen vorrangig an der Verteilung der Erwerbstätigenverhältnisse. So finden sich in diesem Sektor vorrangig Selbstständige wieder. In jedem der betrachteten Gebiete gibt es nur einen geringen Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten oder geringfügig Beschäftigten.

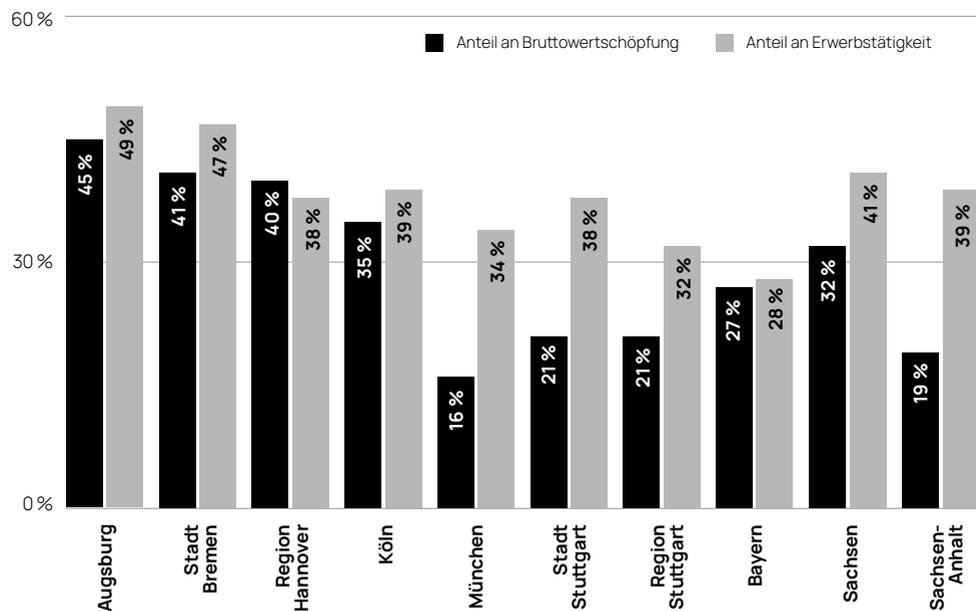
Die Bruttowertschöpfung der Kreativen ist innerhalb der betrachteten Gebiete zwischen 2014 und 2019 um +26,9% gewachsen. Dabei ist vor allem die Bruttowertschöpfung positiv durch die öffentlichen Orchester mit einem durchschnittlichen Zuwachs von +32,2% und den selbstständigen Musiker*innen mit einem Wachstum von +43,1% beeinflusst. In derselben Zeit ist die Anzahl der Unternehmen bei den Kreativen um +21,0% gestiegen. Somit hat die Bruttowertschöpfung je Unternehmen im Bereich der Kreativen im Zeitverlauf leicht zugenommen.

Bis auf zwei Ausreißer in der vorliegenden Analyse weisen die betrachteten Gebiete ein Wachstum nahe dem Durchschnitt aus. Einen besonderen Anstieg bei den Kreativen ist in Augsburg vorzufinden. Hier hat sich sowohl die Bruttowertschöpfung als auch die Anzahl der Unternehmen der Kreativen verdoppelt. Besonders positiv ist der Zuwachs der Wertschöpfung bei den selbstständigen Musiker*innen von +152,7% und bei den selbstständigen Komponist*innen und Musikbearbeiter*innen von +102,5%.

Köln weist als einziges betrachtetes Gebiet einen Rückgang in der Bruttowertschöpfung der Kreativen von -2,9% auf. Innerhalb der Kreativen in Köln ist die Entwicklung jedoch unterschiedlich. Während die selbstständigen Musiker*innen einen Zuwachs der Wertschöpfung von +30,4% verzeichnen, stagnieren die Orchester, Kapellen und Chöre mit einem Zuwachs von knapp +3,8%. Bei den Komponist*innen und Musikbearbeiter*innen sind jedoch Rückgänge von -30,9% in der Wertschöpfung zu beobachten, während die Anzahl der Unternehmen sich um +49,2% erhöht hat. Somit ist in Köln zu beobachten, dass die Einkommen je Komponist*in oder Musikbearbeiter*in stark gesunken sind.

Veranstaltungen & Spielstätten

Abbildung 4.4: Bruttowertschöpfungs- und Erwerbstätigenanteile der Veranstaltungen & Spielstätten im Überblick in %



QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Statistisches Bundesamt, 2019), Künstlersozialkasse (2020), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

Für die Erwerbstätigkeit im Musikökosystem hat der Bereich der Veranstaltungen & Spielstätten in jedem Gebiet die größte Bedeutung. In allen zehn Städten, Regionen und Ländern ist der Anteil der Erwerbstätigkeit hier am größten. Der durchschnittliche Anteil an der Erwerbstätigkeit in dieser Studie beträgt 38,4%.

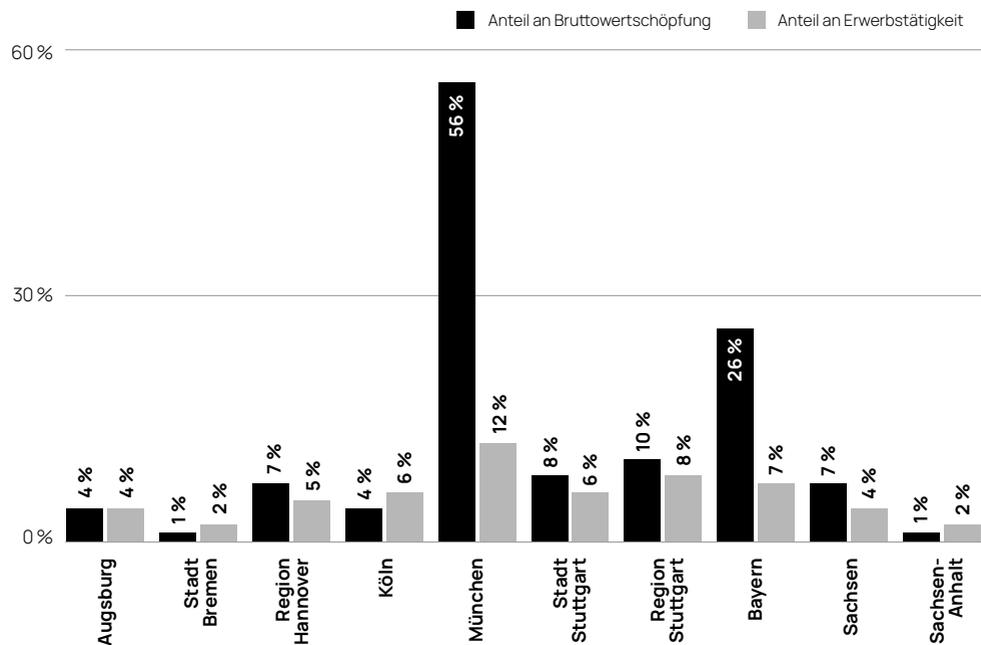
Der durchschnittliche Anteil an der Bruttowertschöpfung beträgt für den Bereich der Veranstaltungen & Spielstätten 29,5%. Im Jahr 2019 betrug die Wertschöpfung durch die privaten und öffentlichen Spielstätten insgesamt 306 Mio. Euro. Hiervon sind 19,2% auf die öffentlichen Spielstätten zurückzuführen. In Augsburg, Bayern, Bremen, der Region Hannover, Köln und Sachsen steuert der Teilbereich Musikveranstaltungen & Spielstätten den größten Anteil zur Bruttowertschöpfung bei. In Sachsen-Anhalt, der Stadt Stuttgart sowie der Region Stuttgart hat der Bereich Veranstaltungen & Spielstätten den zweitgrößten und in München den drittgrößten Anteil an der Wertschöpfung.

Über den betrachteten Zeitraum hat sich die Wertschöpfung des Bereichs Veranstaltungen & Spielstätten um +20,6% steigern können. Überdurchschnittlich ist hier sowohl das Wachstum bei den Musikveranstaltungen in öffentlichen Spielstätten (+36,5%), privaten Spielstätten wie Konzerthallen (+45,2%) und den Dienstleistungen für Live-Veranstaltungen (+86,7%). Rund die Hälfte der Bruttowertschöpfung in diesem Bereich wird durch die Veranstalter*innen beigesteuert. Deren prozentuales Wachstum beträgt +8,8%. Die Anzahl der Unternehmen ist mit +20,8% in vergleichbarem Maße wie die Bruttowertschöpfung gewachsen.

Der Teilbereich hat sich in den betrachteten Regionen höchst unterschiedlich entwickelt. Sowohl in Augsburg (-27,8%), München (-2,6%) sowie der Region Stuttgart exklusive der Stadt (-12,2%) und insbesondere der Stadt Stuttgart (-64,1%) ist ein Rückgang der Bruttowertschöpfung zu beobachten, während die anderen Gebiete ein teils deutliches Wachstum aufweisen. Hierzu zählt beispielsweise Köln mit einem Wachstum von +103,2%, Bayern mit +31,1% oder die Region Hannover mit +59,4%. In fast allen Gebieten sind dabei die Umsätze der Konzertveranstalter*innen und die Umsätze aus den Dienstleistungen für Live-Veranstaltungen entscheidend für die Entwicklung. In Bayern hingegen ist das Wachstum der Konzertveranstalter*innen zwar mit +12,1% über dem Durchschnitt, jedoch noch stärker durch die privaten und öffentlichen Spielstätten geprägt (+79,3%). Auffällig ist, dass sich die Anzahl der Veranstalter*innen im Betrachtungszeitraum dabei nur geringfügig verändert hat, jedoch deren Umsätze sich regional stark verändert haben.

Musikaufnahmen & Verlage

Abbildung 4.5: Bruttowertschöpfungs- und Erwerbstätigenanteile der Musikaufnahmen & Verlage im Überblick in %



QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Statistisches Bundesamt, 2019), Künstlersozialkasse (2020), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

Der durchschnittliche Anteil der Erwerbstätigkeit liegt bei dem Teilbereich der Musikaufnahmen & Musikverlage bei 5,8%. Damit nimmt der Sektor in jedem der betrachteten Gebiete eine untergeordnete Rolle bei der Erwerbstätigkeit ein. In München hat dieser Teilsektor den viertgrößten Anteil; in Augsburg, der Region Hannover, Köln, Sachsen, der Stadt und der Region Stuttgart den fünftgrößten Anteil und in Bayern, Bremen und Sachsen-Anhalt den kleinsten Anteil.

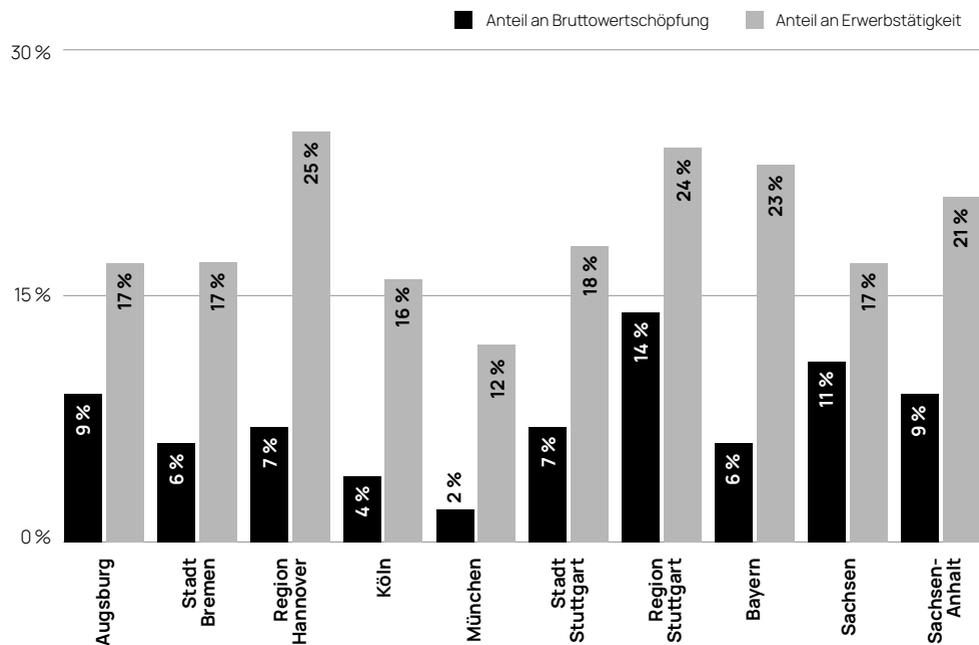
Für die betrachteten Gebiete beträgt die durchschnittliche Bruttowertschöpfung 12,4%. Dieser Wert ist aufgrund der Besonderheit in München, die sich auch auf Bayern auswirkt, nach oben verzerrt. Werden diese Gebiete ausgeklammert, tragen die Musikaufnahmen & Verlage durchschnittlich 5,3% zur Bruttowertschöpfung des Musikökosystems bei. In München ist der Beitrag dieses Sektors zur Bruttowertschöpfung am größten und in Bayern am zweitgrößten. Bei insgesamt der Hälfte der Gebiete (Augsburg, Bremen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Region Stuttgart) steuert der Sektor den kleinsten Beitrag zur Bruttowertschöpfung bei, in Köln und der Region Hannover den fünftgrößten und in der Stadt Stuttgart den viertgrößten Beitrag.

Auch die Entwicklung der Bruttowertschöpfung in diesem Teilbereich ist stark durch die Gebiete München und damit Bayern beeinflusst. Insgesamt ist die Bruttowertschöpfung der Musikaufnahmen & Musikverlage um +141,8% gestiegen. Werden München und Bayern ausgeklammert, beträgt das Wachstum +39,6%. Dabei sind Bremen (-58,7%) und Sachsen-Anhalt (-14,3%) die einzigen Gebiete, in denen die Wertschöpfung negativ verläuft. Einen vergleichbar hohen Zuwachs verzeichnen Augsburg (+50,6%), Region Hannover (+63,1%) und die Stadt Stuttgart (+41,6%) vor allem aufgrund von Neugründungen und Umsatzsteigerungen bei den Labels und Verlagen sowie die Region Stuttgart (+120,5%) zusätzlich durch einen deutlichen Zuwachs bei den Tonstudios.

Die Anzahl der Unternehmen ist dabei rückläufig und hat um -9,6% abgenommen. Die Gebiete, die hier einen Zuwachs an Unternehmen verzeichnen, sind Augsburg, Köln, die Region Stuttgart ohne die Landeshauptstadt, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist dabei um +2,9% leicht gewachsen. Bemerkenswert ist, dass der spezialisierte Einzelhandel mit Bild- & Tonträgern sich zwischen 2014 und 2019 im Durchschnitt der Regionen mit einem Wachstum von +66,5% deutlich steigern konnte.

Musikschulen

Abbildung 4.6: Bruttowertschöpfungs- und Erwerbstätigenanteile der Musikschulen im Überblick in %



QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Statistisches Bundesamt, 2019), Künstlersozialkasse (2020), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

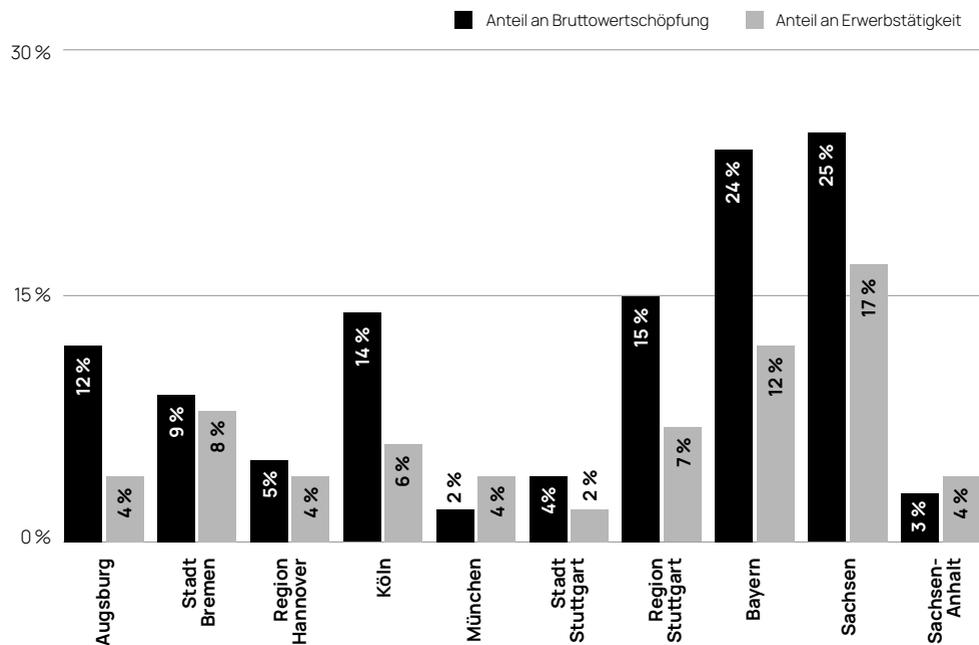
Im Teilbereich Musikschulen ist durchschnittlich ein Anteil von 19,2% der Erwerbstätigen im Kernbereich des Musikökosystems tätig. Dabei ist bei den Musikschulen die Abweichung von diesem Mittelwert am geringsten. In insgesamt sechs Gebieten sind die zweitmeisten Erwerbstätigen im Bereich Musikschulen tätig. Diese sind Augsburg, Bayern, Bremen, die Region Hannover, Sachsen-Anhalt und die Region Stuttgart. In Köln, Sachsen und der Stadt Stuttgart haben sie den drittgrößten Anteil und in München ist der Anteil am fünftgrößten.

Mit einem durchschnittlichen Beitrag zur Bruttowertschöpfung des Kernbereichs des Musikökosystems von 7,5% liegt dieser Beitrag niedriger als bei der Erwerbstätigkeit. In den Gebieten Augsburg, Bremen, Sachsen, der Stadt Stuttgart und der Region Stuttgart tragen die Musikschulen den zweitkleinsten Beitrag zur Bruttowertschöpfung bei, in Bayern, Köln und München den kleinsten Beitrag. In der Region Hannover und Sachsen-Anhalt haben Musikschulen den viertgrößten Anteil an der Bruttowertschöpfung.

Die Bruttowertschöpfung der Musikschulen ist insgesamt um +16,3% gestiegen und entwickelte sich in allen Gebieten positiv. Vor allem in Augsburg (+24,3%), Köln (+25,7%) und in Sachsen-Anhalt (+34,2%) ist diese überdurchschnittlich gestiegen. Dabei konnten die privaten Musikschulen ihre Wertschöpfung um durchschnittlich +36,9% erhöhen, während die selbstständigen Musiklehrer*innen eine Steigerung von +10,9% verzeichneten. Aufgrund der schwierigen Datenlage ist es nicht möglich, genaue Aussagen über die Entwicklung bei den freien und Nano-Selbstständigen zu treffen. Insgesamt konnte ein leichtes Wachstum von +4,6% bei der Anzahl der Musikschulen beobachtet werden.

Musikinstrumente

Abbildung 4.7: Bruttowertschöpfungs- und Erwerbstätigenanteile der Musikinstrumente im Überblick in %



QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Statistisches Bundesamt, 2019), Künstlersozialkasse (2020), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

Im Bereich der Musikinstrumente sind durchschnittlich 6,7% der Erwerbstätigen des Kernbereichs des Musikökosystems tätig. Die Bedeutung für die Erwerbstätigkeit ist in den meisten betrachteten Regionen eher untergeordnet. So hat der Sektor Musikinstrumente in über der Hälfte der betrachteten Gebiete den geringsten Anteil an den Erwerbstätigen im Musikökosystem. Diese sind Augsburg, die Region Hannover, Köln, München, die Stadt Stuttgart und die Region Stuttgart. In Bremen und Sachsen-Anhalt hat der Teilbereich den zweitgeringsten Anteil. Für Bayern und Sachsen ergibt sich hier der viertgrößte Anteil.

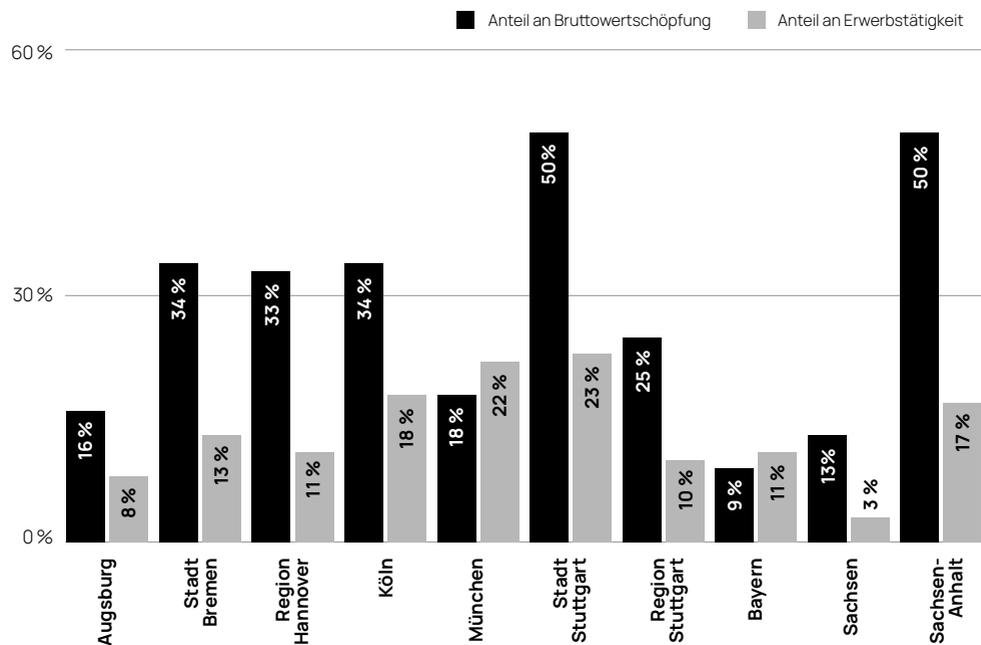
Die Bedeutung für die Bruttowertschöpfung unterscheidet sich stärker. So leistet der Teilbereich der Musikinstrumente in Sachsen den zweitgrößten Anteil an der Wertschöpfung, in Bayern und Köln den drittgrößten Beitrag. In jeweils drei Gebieten liegt der Musikinstrumentesektor auf dem vierten (Augsburg, Bremen und die Region Stuttgart), bei weiteren zwei auf dem fünften (München, Sachsen-Anhalt) oder letzten Rang (Region Hannover, Stadt Stuttgart). Die durchschnittliche Bruttowertschöpfung beträgt 11,2%.

Seit dem Jahr 2014 ist die Bruttowertschöpfung im Bereich Musikinstrumente insgesamt um +19,6% gestiegen. Dabei sind sowohl im Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien (+25,9%) wie auch bei der Herstellung von Musikinstrumenten (+21,7%) Steigerungen zu beobachten, während der Großhandel um -8,9% gesunken ist. Innerhalb der Gebiete sind die Entwicklungen unterschiedlich: In Bayern (+24,4%), Bremen (+38,7%) und Sachsen (+24,7%) ist die Entwicklung überdurchschnittlich positiv, während in Augsburg (-14,0%), der Region Hannover (-22,3%), Sachsen-Anhalt (-18,4%) und der Stadt Stuttgart (-9,8%) dieser Bereich eine negative Bruttowertschöpfungsentwicklung aufweist. Auffällig ist dabei, dass die Gebiete, in denen der Sektor Musikinstrumente generell von großer Bedeutung ist, wie Bayern, Sachsen oder auch Köln (+10,2%) auch das größte Wachstum aufweisen, während in den anderen Gebieten nur geringe Steigerungen oder Rückgänge zu verzeichnen sind und auf eine Konzentration des Marktes hinweisen. Dazu gehört ebenfalls, dass sich die Anzahl an Unternehmen im Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien um -13,2% verringert hat.

Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich Musikinstrumente ist um +15,6% gewachsen. Dabei hat die Zahl der Beschäftigten vor allem im Einzelhandel um +22,7% zugenommen.

Hörfunk

Abbildung 4.8: Bruttowertschöpfungs- und Erwerbstätigenanteile des Hörfunk im Überblick in %



QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Statistisches Bundesamt, 2019), Künstlersozialkasse (2020), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

Die Bedeutung des Hörfunks schwankt zwischen den in dieser Studie betrachteten Gebieten. Der durchschnittliche Anteil an der Erwerbstätigkeit beträgt 13,6%. Dabei hat der Hörfunk in Köln, München sowie der Stadt Stuttgart den zweitgrößten Anteil an Erwerbstätigen, in Bremen den drittgrößten, in Augsburg, der Region Hannover, Sachsen-Anhalt und der Region Stuttgart den viertgrößten Anteil sowie jeweils einmal in Sachsen den geringsten und in Bayern den zweitgeringsten Prozentsatz.

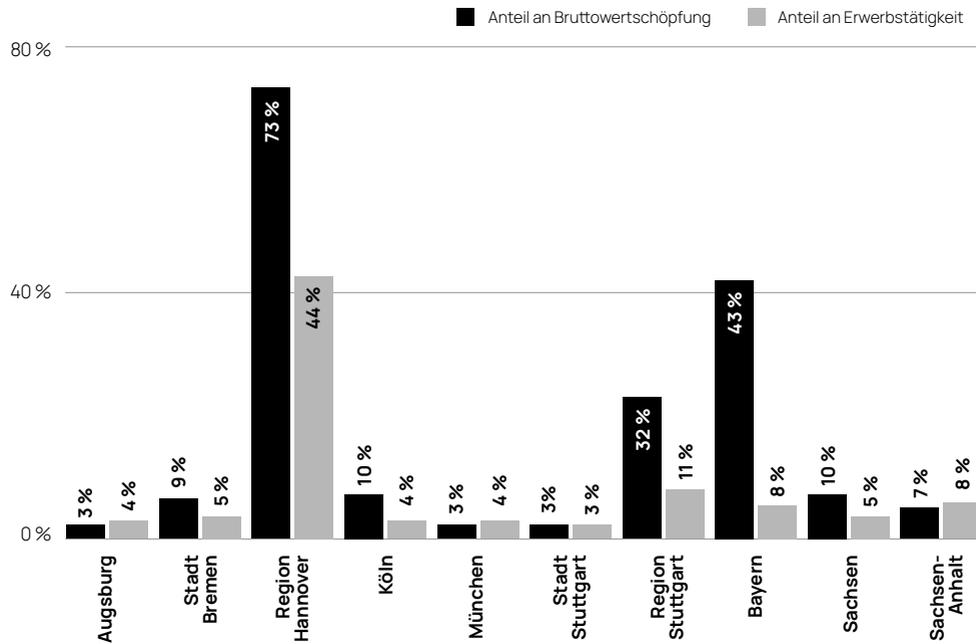
Für die Bruttowertschöpfung errechnet sich ein durchschnittlicher Beitrag von 28,3%. In Sachsen-Anhalt, der Stadt Stuttgart sowie der Region Stuttgart leistet der Hörfunk den größten Anteil an der Bruttowertschöpfung. In Augsburg, Bremen, der Region Hannover, Köln und München hat der Hörfunk den zweitgrößten Einfluss, während in Sachsen dieser am drittgrößten und in Bayern am viertgrößten ist.

Der Hörfunk konnte seine Bruttowertschöpfung um insgesamt +1,28% steigern. Dabei hat der öffentliche Hörfunk einen Rückgang von -5,0% aufzuweisen, während der private Rundfunk an Bedeutung gewinnen konnte und die Bruttowertschöpfung um +24,9% gestiegen ist. Eine besonders hohe Steigerung findet sich in Augsburg (+272,9%) und in Bayern (+43,1%), die vor allem durch den Zuwachs bei den privaten Hörfunkveranstaltern begründet ist.

Bis auf Bayern, Augsburg und die Stadt Stuttgart verzeichnen alle einbezogenen Gebiete einen Rückgang der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, der sich auf Personalarückgänge im öffentlichen Rundfunk zurückführen lässt.

Audiogeräte & Lautsprecher

Abbildung 4.9: Bruttowertschöpfungs- und Erwerbstätigenanteile der Audiogeräte & Lautsprecher im Überblick in %



QUELLEN: Umsatzsteuerstatistik (Statistisches Landesamt, 2020), Beschäftigungsstatistik (Bundesagentur für Arbeit, 2020), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Statistisches Bundesamt, 2019), Künstlersozialkasse (2020), Kartierungsdaten (divers, 2020), Theaterstatistik (Deutscher Bühnenverein, 2017/2018), Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland (VdM, 2019), eigene Berechnungen Sound Diplomacy.

Zur Analyse der Audiogeräte & Lautsprecher wird das gesamte Musikökosystem ins Verhältnis gesetzt. Der Einfluss der Audiogeräte & Lautsprecher variiert deutlich unter den einbezogenen Gebieten. So schwankt der Anteil an der Bruttowertschöpfung zwischen 3% im Minimum in Augsburg und 73% als Maximum in der Region Hannover. Der durchschnittliche Beitrag beträgt 19,3%.

Der Anteil an der Erwerbstätigkeit liegt durchschnittlich bei 10,1%. Jedoch ist dieser Wert stark verzerrt durch den besonderen Einfluss der Region Hannover. Wird diese aus der Berechnung des Mittelwertes herausgenommen, ergibt sich ein durchschnittlicher Anteil an der Erwerbstätigkeit von 6,1%.

Die Entwicklung der Wertschöpfung der Audiogeräte & Lautsprecher ist stark geprägt von den Rückgängen im Großhandel und ist um insgesamt -24,1% gesunken. Vor allem in Bremen, Köln und München sind starke Rückgänge zu beobachten, die überall durch massive Rückgänge im Großhandel ausgelöst wurden.

In dieser Version der Studie sind die Ergebnisse des Landes Sachsen abgebildet. Ausführliche Ergebnisse der weiteren Studienteilnehmer, Details zu den Auswirkungen von Covid-19, Erläuterungen zu dem gesamtgesellschaftlichen Wert von Musik, allgemeine Handlungsfelder, Details zu der Methode und das Literaturverzeichnis finden sich in der Gesamtstudie unter:
<http://www.sounddiplomacy.com/oekonomische-wirkungsanalyse>

5 Ausblick & Handlungsfelder: Sachsen

Die vorliegende Studie zeigt eindrücklich die positive ökonomische Entwicklung des sächsischen Musikökosystems zwischen 2014 und 2019.

Bis auf den Bereich Veranstaltung & Spielstätten konnten alle betrachteten Teilbereiche deutlich zweistellige Zuwächse bei der Bruttowertschöpfung verzeichnen. Der Kernbereich des Musikökosystems löst im Freistaat eine Erwerbstätigenquote von knapp einem Prozent aus und liegt damit etwas höher als im Vergleichsland Bayern und deutlich höher als in Sachsen-Anhalt.

Zwei Prämissen sollen hier noch einmal betont und in die folgenden Handlungsempfehlungen aufgenommen werden: Zum einen darf die ökonomische Bewertung musikalischen Schaffens deren ideellen Wert nicht überdecken. Musik ist ein Kulturgut, künstlerischer Ausdruck von Identität, Vielfalt und Entwicklung der Gesellschaft. Zum anderen wird mit dem Begriff des 'Musikökosystems' auf die kapillaren Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Systemelementen verwiesen. Musikförderung in Sachsen kann demnach nicht einer Ein-Instrument-Logik folgen, sondern muss die Bedarfe und Beziehungen der verschiedenen Akteursgruppen integrieren.

Mit den vielfältigen Interessenvertretungen, die sich mittlerweile in der sächsischen Musikszene formiert haben, stehen Politik und Verwaltung hierfür kompetente Partner*innen zur Verfügung.

Handlungsfeld: Kreative

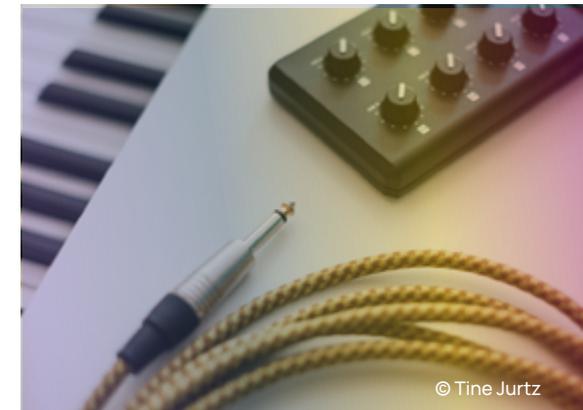
Mit Blick auf die Kreativen - u.a. Urheber*innen, ausübende Künstler*innen, Chorleiter*innen, Dirigent*innen, Musikmanager*innen - lassen sich auf Basis der Studienergebnisse und vergleichbarer Untersuchungen verschiedene Handlungsempfehlungen formulieren.

Trotz der Zuwächse bei Umsatz und Bruttowertschöpfung ist die Einkommenssituation der Kreativen vielfach prekär. Rund 13.000 Euro betrug das Durchschnittseinkommen sächsischer KSK-Mitglieder in der Sparte Musik im Jahr 2019, womit die Überbrückung engagementloser Zeiten - siehe Corona - kaum gelingen kann. Das SMWK reagierte hier schnell mit großzügigen Förderungen, u.a. dezidiert für Musikunterrichtende. Perspektivisch bedarf es jedoch einer strukturellen Verbesserung der Einkommenssituation, um die Vielfalt der Akteurslandschaft zu erhalten.

Zudem weist die in der Studie zitierte KSK-Statistik geschlechtsspezifische Unterschiede bei Anzahl und Einkommen von Musiker*innen auf: Musikerinnen bilden den kleineren Teil der Versicherten (Gender-Show-Gap), und ihr Einkommen liegt deutlich unter jenem ihrer männlichen Kollegen (Gender-Pay-Gap). Im Sinne der Geschlechtergerechtigkeit sollte diesem Zustand entgegen gewirkt werden.

Bildungsangebote für die künstlerische Weiterentwicklung werden derzeit nur punktuell von freien Träger*innen bereit gestellt (Bandbüro Chemnitz, Scheune Akademie). Eine strukturelle Förderung könnte hier dazu beitragen, nicht nur innovative und qualitativ hochwertige Inhalte zu generieren, sondern den Musiker*innen auch neue Einnahmequellen zu eröffnen.

- Schaffung einer stabileren Einkommenssituation für Musiker*innen und Musikunterrichtende, etwa durch verbindliche Honoraruntergrenzen.
- Strukturelle Unterstützung insbesondere von nicht-männlichen Musiker*innen
- Aufbau einer nachhaltigen und zeitgemäßen Weiterbildungsinfrastruktur für Musiker*innen



© Tine Jurtz

Handlungsfeld: Spielstätten

Im Rahmen der Studie werden begrenzt Spielstätten innerhalb des Teilbereichs Veranstaltungen & Spielstätten aufgeführt. Eine vollständige Erfassung und Auflistung der Spielstätten war aufgrund der Datenverfügbarkeit nicht möglich. Ein umfassenderes Verzeichnis der sächsischen Musikspielstätten würde daher nicht nur den Betreibenden mehr Sichtbarkeit verschaffen, sondern - im Sinne der Wechselwirkungen im Musikökosystem - auch den Musiker*innen die Akquise von Auftrittsmöglichkeiten erleichtern.

- Schaffung von Sichtbarkeit für das reichhaltige Angebot an Musikspielstätten in Sachsen
- Förderung der Auftrittstätigkeit junger und etablierter Musiker*innen



© Tine Jurtz

Handlungsfeld: Musiktourismus

Im einleitenden Kapitel wird gleich zweifach Bezug auf die touristische Relevanz des Musikökosystems genommen: Der Musikwinkel, der mit der 'Erlebniswelt Musikinstrumentenbau' jährlich zehntausende Tourist*innen anzieht, und die vielfältige Festivallandschaft, die ebenfalls Jahr für Jahr ein überregionales Publikum in den Freistaat lockt.

In Deutschland ist diese Relevanz auch empirisch erfasst: Laut Musikwirtschaftsstudie galten von den rund 158 Millionen Urlaubsreisen mit Übernachtungen, die die Deutschen im Jahr 2019 unternahm, 6,5 Millionen Reisen ausschließlich dem Besuch musikalischer Aufführungen. Rund 6,4 Mrd. Euro gaben die Gäste dabei u.a. für Tickets, An- und Abreise, ggf. Übernachtung und Verpflegung aus.²⁰

Sachsen ist sich der Bedeutung der Musiklandschaft für den Tourismus bewusst: Die strategische Marketingplanung der TMGS für die Jahre 2021-2023 definiert in der Leitkategorie 'Kultur- und Städteurlaub' Musik als ein Leitthema; als Kampagnen- und Kommunikationsthema nennt sie explizit 'Events und Festivals'.

Als Leitprodukte wurden neben besagtem Musikwinkel bislang die Leipziger Notenspur, die Semperoper und das Leipziger Gewandhausorchester gewählt.²¹ Um weitere touristische Impulse, auch für ein junges Publikum, zu setzen, könnten u.a. die eingangs genannten Festivals verstärkt in die Marketingaktivitäten aufgenommen werden.

- Einbindung von Festivals in das Leitprodukteportfolio
- Entwicklung innovativer musiktouristischer Angebote für ein junges Publikum

²⁰ BDKV et al. (2020), Musikwirtschaft in Deutschland 2020.

²¹ Tourismus Marketing Gesellschaft mbH (2021), Strategische Marketingplanung 2021 - 2023, S. 9

Zukunftsfeld: Das Musikökosystem als Soundtrack des Strukturwandels in Sachsen

Auch der Freistaat Sachsen ist von tiefgreifenden strukturellen Veränderungen betroffen: Der Übergang von der Industrie- in die Dienstleistungsgesellschaft ist in vollem Gang, das Ende des Kohlebergbaus mit seinen umfassenden Auswirkungen auf Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft ist beschlossen.

Die positive Gestaltungskraft von Kultur- und Kreativschaffenden in strukturellen Wandlungsprozessen ist inzwischen anerkannt und wird auch im Freistaat unterstützt.²²

Einem sächsischen Musikökosystem kann hier eine besondere Rolle zukommen: Das Land verfügt über eine breite Akteurs- und Organisationslandschaft, beginnend bei Ausbildungsstätten und Forschungseinrichtungen, Urheber*innen und ausübenden Künstler*innen, über Veranstalter*innen und Spielstättenbetreibende bis hin zu klassisch- marktwirtschaftlichen Akteuren wie Labels, Agenturen und Instrumenten- bzw. Musiktechnikhersteller*innen.

Vor allem aber findet sich hier eine aktive und in Teilen international anerkannte Szene, bestehend aus etablierten Institutionen und jungen, experimentellen Kollektiven, die sich bewusst für Sachsen als Schaffensort entschieden haben und gerade in den großen Städten weitere Akteur*innen nachziehen. Sie erproben hier neue künstlerische Formate, den Einsatz aktueller Technologien und bringen sie in die Öffentlichkeit. Insofern sind sie Treiber*innen und Gestalter*innen des gesellschaftlichen Wandels mit den Mitteln der Musik. In gewisser Weise verfügt Sachsen damit bereits über ein organisch gewachsenes, selbstorganisiertes Musikökosystem. Es gilt nun, dieses strukturell und nachhaltig zu stärken.

²² Genannt seien hier das vom Freistaat kofinanzierte Projekt KreativLandTransfer sowie der Wettbewerb simul+ für ländliche Regionen, die sich exklusiv bzw. unter anderem an Kultur- und Kreativschaffende richten.



6 Ökonomische Wirkungsanalyse: Definitionen

Umsätze

Basis für die Angaben der Umsätze der Unternehmen im Musikökosystem sind die Umsatzsteuerstatistiken (Vor Anmeldungen) in den Jahren 2014 bis 2018. Hierin werden alle Unternehmen mit Lieferungen und Leistungen über 17.500 Euro im jeweiligen Jahr erfasst. Bei den ausgewiesenen Umsätzen handelt es sich um den Teil der Lieferungen und Leistungen aus dem steuerbaren Umsatz. Für einige Teilbereiche des betrachteten Musikökosystems liegen keine Angaben zu den Umsätzen in den Umsatzsteuerstatistiken vor. Hier war es nötig, auf andere Quellen (siehe Kapitel 7.2 Methode & Datenquellen) zuzugreifen.

Bruttowertschöpfung (BWS)

Die Bruttowertschöpfung (BWS) dient als wichtigste Kennzahl zur Bewertung der Bedeutung des Musikökosystems für die betrachteten Städte und Regionen. Die Bruttowertschöpfung errechnet sich durch den geschaffenen Produktionswert der jeweiligen betrachteten Wirtschaftszweige abzüglich der hierfür von anderen Unternehmen benötigten Vorleistungen. Dadurch umfasst die Bruttowertschöpfung ausschließlich den im Produktionsprozess geschaffenen Mehrwert.

Anhand eines fiktiven Zahlenbeispiels im Bereich Musikinstrumente kann die Bruttowertschöpfung kurz erklärt werden: Damit ein fertiges Instrument im Musikhandel verkauft werden kann, benötigt es eine*n Instrumentenbauer*in für die Herstellung. Diese*r Instrumentenbauer*in benötigt für die Produktion des Instrumentes Bauteile, die wiederum von eine*r Produzent*in für Bauteile eingekauft werden. Somit wird vereinfachend ein Produktionsprozess von drei Stufen angenommen. Der*die Produzent*in von Bauteilen produziert und verkauft im ersten Schritt die benötigten Komponenten mit einem Umsatz von 30 Euro an den*die Instrumentenbauer*in. Diese*r Instrumentenbauer*in verarbeitet die Bauteile weiter und verkauft das fertige Instrument an einen Musikhandel. Der hierbei entstehende Umsatz beträgt 100 Euro. Der Musikhandel verkauft anschließend das fertige Instrument für einen Umsatz von 120 Euro.

Die in diesem Produktionsprozess geschaffene Bruttowertschöpfung errechnet sich durch die Differenz der Umsätze zu den jeweils bezogenen Vorleistungen. Bei der Annahme, dass der*die Produzent*in der Bauteile keine Vorleistungen benötigt,

entspricht der Umsatz von 30 Euro ebenfalls der Bruttowertschöpfung dieses Produktionsprozesses. Der*die Instrumentenbauer*in schafft einen Produktionswert von 100 Euro bei einem Bezug der Vorleistungen von 30 Euro. Die Bruttowertschöpfung beträgt somit 70 Euro. Der Musikhandel schafft durch seinen Weiterverkauf einen Produktionswert von 120 Euro bei Vorleistungen in Höhe von 100 Euro. Damit beläuft sich die Bruttowertschöpfung des Musikhandels auf 20 Euro.

Anzahl Unternehmen

Als Anzahl der Unternehmen werden in der Studie sowohl Selbstständige, Freiberufler*innen als auch Unternehmen am jeweiligen Unternehmenssitz erfasst, die eine gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben und einen Mindestumsatz von 17.500 Euro jährlich erzielen. Die ausgewiesene Anzahl ergibt sich aus der Anzahl der Steuerpflichtigen aus den Umsatzstatistiken (Vor Anmeldungen) und inkludiert somit sowohl Ein-Personen-Unternehmen, klein- und mittelständische Unternehmen als auch Großunternehmen. Bei Wirtschaftszweigen, die nicht vollumfänglich dem Musikökosystem zuzuordnen sind, wurde auf zusätzliche Methoden und Datenquellen zurückgegriffen, um die Anzahl der Unternehmen zu bestimmen (siehe Kapitel 7.2 Methode & Datenquellen).

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB)

Unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden durch die Bundesagentur für Arbeit alle Arbeitnehmer*innen umfasst, die einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit nachgehen. Hierzu gehören ebenfalls Auszubildende, Praktikant*innen und Werkstudent*innen. Nicht einbezogen werden hier unter anderem Beamt*innen, Selbstständige oder im Betrieb mithelfende Familienangehörige.

Geringfügig Beschäftigte

Die geringfügig Beschäftigten setzen sich aus Arbeitsverhältnissen mit einem niedrigen Lohn (geringfügig entlohnte Beschäftigte) oder mit einer kurzen Dauer (kurzfristig Beschäftigte) zusammen. Für das Zutreffen dieser Kriterien darf entweder das Arbeitsentgelt von 450 Euro monatlich oder die Zeitdauer von 50 Arbeitstagen pro Kalenderjahr nicht überschritten werden.

Nano-Selbstständige

Unter den Nano-Selbstständigen werden die Selbstständigen und Unternehmen erfasst, die einen Jahresumsatz von weniger als 17.500 Euro aufweisen. Es ist davon auszugehen, dass es sich hierbei fast ausschließlich um Ein-Personen-Unternehmen, Selbstständige oder freiberuflich Tätige handelt.

Im Vergleich zu anderen Industrien ist das Musikökosystem geprägt von Nano-Selbstständigen. Im Gegensatz zu der Bezeichnung Mini-Selbstständige soll der Begriff Nano die Innovationskraft dieser Akteur*innen unterstreichen, die innerhalb des Musikökosystems oft fortschrittlich arbeiten und wegweisende Prozesse anstoßen. Der Begriff Nano-Selbstständige wurde vom Fördernetzwerk für die Kultur- und Kreativwirtschaft in Deutschland (PCI – Promoting Creative Industries) am 29. Januar 2016 auf dem PCI Forum in München beschlossen und wurde in dieser Studie übernommen.

Erwerbstätige

Unter den Erwerbstätigen wird in dieser Studie die Summe der Selbstständigen/Unternehmen mit einem Jahresumsatz von über 17.500 Euro, den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB), den geringfügig Beschäftigten (GB) sowie den Nano-Selbstständigen verstanden.

Kernerwerbstätige

Unter den Kernerwerbstätigen wird in dieser Studie die Summe der Selbstständigen/Unternehmen mit einem Jahresumsatz von über 17.500 Euro, ausgewiesen in der Umsatzsteuerstatistik (Voranmeldungen) sowie der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) verstanden.

Ökonomische Effekte

In der vorliegenden Studie wird zwischen direkten, indirekten und induzierten Effekten unterschieden.

Direkte Effekte

Die direkten Effekte erfassen die wirtschaftliche Bedeutung der im Kapitel "Das Musikökosystem" beschriebenen Akteur*innen. Die direkten Effekte umfassen die jeweilige Summe der Umsätze, Bruttowertschöpfung und der Erwerbstätigkeit aus den einzelnen Aktivitäten des Musikökosystems. Sie sind der Ausgangspunkt für die Berechnung der indirekten und induzierten Effekte.

Indirekte Effekte

Die indirekten Effekte erfassen die jeweilige Summe der Umsätze, Bruttowertschöpfung und der Kernerwerbstätigkeit, die aufgrund der Nachfrage von Akteur*innen des Musikökosystems in Wirtschaftszweigen entstehen, die nicht direkt zum Musikökosystem gehören. So benötigt eine Konzertveranstaltung die Dienstleistungen eines Securitydienstes oder ein*e Instrumentenhersteller*in Bauteile für die Produktion. Auch diese sogenannten Vorleistungen für die Akteur*innen des Musikökosystems benötigen wiederum Vorleistungen in Form von Gütern oder Dienstleistungen. All die wirtschaftlichen Tätigkeiten, die sich auf die Nachfrage aus dem Musikökosystem zurückführen lassen, werden als indirekter Umsatz, indirekte Bruttowertschöpfung und indirekte Kernerwerbstätigkeit mithilfe von Input-Output-Analysen berechnet.

Induzierte Effekte

Die durch die direkten und indirekten Effekte entstehenden Einkommen fließen in Form von Konsumausgaben wieder zurück in die Wirtschaft. Durch diese Ausgaben entstehen die induzierten Effekte, die sich wiederum auf Umsatz, Bruttowertschöpfung und Kernerwerbstätigkeit auswirken.

Bruttowertschöpfungsmultiplikator

Der Bruttowertschöpfungsmultiplikator gibt den gesamten Wertschöpfungseffekt je Euro direkter Wertschöpfung aus dem Musikökosystem an.

Er errechnet sich über die Formel:

$$\frac{(\text{direkte} + \text{indirekte} + \text{induzierte Bruttowertschöpfung})}{\text{direkte Bruttowertschöpfung}}$$

Ein Bruttowertschöpfungsmultiplikator von 2,0 bedeutet, dass sich ein Euro direkter Bruttowertschöpfung des Musikökosystems durch die indirekten und induzierten Effekte entlang der Wirtschaft verdoppelt.

Erwerbstätigenmultiplikator

Der Erwerbstätigenmultiplikator gibt den gesamten Effekt auf die Kernerwerbstätigkeit je direkt erwerbstätiger Person im Musikökosystem an:

$$\frac{(\text{direkte} + \text{indirekte} + \text{induzierte Kernerwerbstätigkeit})}{\text{direkte Kernerwerbstätigkeit}}$$

Ein Erwerbstätigenmultiplikator von 2,0 bedeutet, dass eine direkte Kernerwerbstätigkeit im Musikökosystem durch die indirekten und induzierten Effekte entlang der Wirtschaft zu einer weiteren kernerwerbstätigen Person führt. Aufgrund der verfügbaren Daten aus der Input-Output-Rechnung können keine Rückschlüsse auf die indirekten und induzierten Effekte für die geringfügige Beschäftigung und die Nano-Selbstständigkeit getroffen werden.

Herausgeber*innen der Studie „Der Wert von Musik: Ökonomische Wirkungsanalyse des Musikökosystems“

Die Stadt Augsburg, Referat für Kultur, Welterbe und Sport

Der Senator für Kultur und die Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa der Freien Hansestadt Bremen

KölnBusiness Wirtschaftsförderungs-GmbH

Landesmusikrat Sachsen-Anhalt e.V.

Landesverband der Kultur- und Kreativwirtschaft Sachsen e.V.

MusikZentrum Hannover gGmbH

Pop-Büro Region Stuttgart, ein Angebot der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH (WRS) und der Stuttgarter Jugendhaus gGmbH mit Unterstützung der Landeshauptstadt Stuttgart (Kulturamt)

Verband für Popkultur in Bayern e.V.

Herausgeber der Ergebnisse Sachsen

Landesverband der Kultur- und Kreativwirtschaft Sachsen e.V.

Kooperationspartnerin

Die Studie ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Initiative Musik gGmbH und dem MusikZentrum Hannover gGmbH.

Projektdurchführung

Sound Diplomacy UG (haftungsbeschränkt)
Sound Diplomacy berät Städte, Regionen und Organisationen bei der Entwicklung der Musik- und Nachtökonomie.

Kontakt: lucas@sounddiplomacy.com

Lucas Knoflach
Thomas Drazek
Katja Hermes
Eduardo Saravia
Dr. Georg Fischer

Mitarbeit: Melanie Hartmann

Art Direktion & Layout: Kristina Wedel

Lektorat: Tina Thieda

Danksagung

Ein großes Dankeschön an die Organisationen und Verbände, die Informationen zur Verfügung gestellt haben und Fragen beantwortet haben: Initiative Musik, Clubstudie, MIZ, VUT, DMV, BDKV, u.a. Vielen Dank an alle Akteur*innen, die sich Zeit nahmen für Interviews.

